Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.)
bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streisand,
in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 691.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 3. Oktober

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1879.

□ Das Deutschthum in Kongreßpolen.

(Original-Korrespondenz aus Rußland.)

Wenn man im Allgemeinen wohl darin übereinstimmen dürfte, daß der sog. „polnischen Intelligenz“ (d. h. den gebildeten Kreisen) der Beruf zugefallen ist, innerhalb des Polenthums eine fruchtbare Initiative zu ergreifen, ohne welche eine traurige Verkümmerung und geistige Leere nicht ausbleiben kann, so muß man doch auch zugeben, daß diese Aufgabe nur dann nachhaltig erfüllt zu werden vermag, wenn ein engerer Anschluß an das Deutschthum als eine Nothwendigkeit angesehen und dieser Einsicht Rechnung getragen wird. Es wurde bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß dem Deutschthum ganz wie früher, so auch fürderhin und mehr denn je die Aufgabe der Kultivirung bei den minder fortgeschrittenen Völkern des Ostens zugefallen ist. Die Erfolge des Deutschthums sind bei dem historisch entwickelten Polenthum bis jetzt fast einzig und allein auf ökonomischem Gebiet, d. h. in Folge wirthschaftlicher Ueberlegenheit hervorgetreten, während durch Assimilation noch kein Terrain gewonnen wurde, abgesehen von den sogenannten „Wasserpolaken“ in Schlesien. Und wenn die Triumphe des eingedrungenen Deutschthums auf wirthschaftlichem Gebiete so häufig das slavische Element überholten und in Schatten drängten, so ist nicht zu übersehen, daß der Germane stets nur mit den friedlichen Waffen der Civilisation operirt, daher dem Polenthum durch Anregung in verschiedener Hinsicht Nutzen und Nahrung zuführt. Daß das Russenthum in dieser Beziehung noch weniger intensiv wirken kann, liegt wohl am Tage. Während das Deutschthum mit humanem Zuvorkommen civilisirend aufzutreten strebt, wendet das Russifizirungssystem rohe und plumpe Mittel an, wie sie auf einer niedrigeren Stufe geistiger und sittlicher Bildung etwa angebracht scheinen können, und die Russifikatoren möchten sich sicher gern des Deutschthums zur Aushilfe dabei bedienen, wenn man sich dieses Mittels nicht aus politischen Gründen so viel als möglich enthalten zu müssen glaubte. Wo Polens Einfluß so tief wurzelt, wie in Kongreßpolen, wird bei dem jetzigen System das russische Streben eine Sisyphusarbeit bleiben, die den Ruin des Polenthums wohl theilweise fördern kann, aber auch die eignen Kräfte neutralisiren und corrumpiren muß. Und warum macht das Wollen und Streben des Deutschthums im zivilisatorischen Sinne in Polen nicht noch hervorragendere Fortschritte? — so wird man fragen. Die Antwort hierauf wird jedem selbst nur obenhin Beobachtenden leicht, denn er wird sehen, wie sich der Aufgabe des Deutschthums von Tag zu Tag mächtigere Hindernisse gefährlich für beide Rassen entgegenstellen: nämlich jene exklusive, herausfordernde Richtung, die im Innern der Slavenwelt um sich gegriffen und welche die Grundsätze und leitenden Kräfte abendländischer und besonders germanischer Bildung rücksichtslos befehdet und verläugnet und doch an deren Stelle nichts zu setzen weiß, als ethnographischen Materialismus und ideenlose Gewalt. Möchte das Polenthum einen vorurtheilsfreien Blick darauf richten, wie es aus der Mitte der Slavenrasse gerade dazu berufen scheint, dem Deutschthum entgegen zu kommen in dem Streben, europäische gesunde Zivilisation nach Osten zu tragen. Polen, das seinem historischem Leben und Bildungsgange nach dem Abendlande, der Rasse nach, dem Osten angehört, dürfte als der geeignetste Vermittler zwischen Deutsch- und Russenthum anzusehen sein und es hätte berufen sein können, eine wichtige Rolle in der Stellung des Abendlandes zum Orient zu spielen, wenn es verstanden hätte und noch verstehen wollte, die Stellung einzunehmen und zu behaupten, die ihm nach Lage, Intelligenz und Volkscharakter zustand und von den natürlichen Verhältnissen vorgezeichnet war. Das Polenthum im Königreich Polen geht, so sehr es auch sonst dem Russenthum entgegenstehen mag, in dem einen Hand in Hand mit der Regierung, nämlich in der seit längerer Zeit systematisch betriebenen Verfolgung des Deutschthums. — Ob und wiefern diese ungerechtfertigte Befehdung des Deutschthums dem Lande und dessen Bewohnern zur Ehre oder gar zum Nutzen gereichen könne, bedarf wohl erst keiner Untersuchung; man braucht nur selbst oberflächlich die Gegenden Polens, wo das Deutschthum Wurzel gefaßt, mit denen zu vergleichen, wo deutsche Intelligenz und deutscher Fleiß noch nicht hingelangt sind. — Und diese Pioniere, nachdem sie der Kultur, der Industrie, der Intelligenz und der Zivilisation nach allen Richtungen hin Bahn gebrochen, werden nun als entbehrlich erachtet und vom Polonismus und dem Russenthum verleumdet und verfolgt, wie wir dies ja erst neulich aus den Kundgebungen der „St. Piet. Wied.“ ersehen haben und auch jederzeit in den warschauer Blättern zu lesen gewohnt sind.

Deutschland.

† **Berlin**, 1. Oktober. [Schulsache. Die Wahlen.] Man theilt uns aus Elberfeld mit: „Als vor einigen Monaten nach jahrelangen Bemühungen endlich eine Schulordnung für Elberfeld vereinbart wurde, für welche alle gemäßigten Elemente des Stadtrathes stimmten, und in der auch die Mitwirkung der Geistlichkeit durch Zuziehung dreier Pastoren gesichert war, da glaubte wohl jeder in unserer Bürgerschaft, daß dieser Gegenstand der Zwietracht endlich aus dem Wege geräumt sei. Das Statut fand die Zustimmung der Regierung und des Ministers Falk. Zur vollständigen Durchführung fehlte nur noch die Wahl des Schulinspektors, die eingeleitet war und in der nächsten Zeit vor sich gehen sollte. Sicherem Vernehmen nach ist diese Erwartung getäuscht: die Kreissynode soll eine Immediateingabe gegen diese Ordnung eingereicht haben. Das Resultat liegt vor: von Seiten des Kultusministers v. Puttkamer und demnach auch von der Regierung ist die einstweilige Aufschiebung, wenn nicht Aufhebung dieser hochwichtigen und dringenden Maßregel angeordnet. Wie ein Lauffeuer hat sich die Kunde in der Stadt verbreitet, und wir fragen, ob dieser Schritt des Ministeriums nicht Grund genug gewährt, eine Reaktion zu fürchten, deren Anzeichen wir schon in unserer Stadt zu beklagen haben?“ — Es ist wenig, was sich bis zu diesem Augenblicke über das Resultat der Wahlmännerwahlen sagen läßt. Nur aus den größeren Städten liegen die Ergebnisse vollständig vor; vom platten Lande ist Genaues bis jetzt so gut wie garnicht bekannt, wenigstens dem großen Publikum nicht. Dagegen wird die Regierung auf Grund der Berichte ihrer Beamten wohl schon in der Lage sein, sich von dem Ausfall der Wahlen im Großen und Ganzen ein Bild zu machen. Und da ist es denn interessant, die Stimmung der ihr nahe stehenden Blätter zu beobachten. Daß der hauptsächlichste, ja der einzige Zweck, welchen die offiziöse Presse in den letzten Monaten den diesmaligen Wahlen gegeben, die Vernichtung der nationalliberalen und ihre Ersetzung durch eine bedingungslos gouvernementale Partei bei weitem nicht in dem gewünschten und vielleicht auch gehofften Maße erreicht worten ist, läßt sich z. B. aus der Sprache der heutigen „Nordd. Allg. Ztg.“ deutlich genug erkennen. Auch die „Kreuzzeitung“ macht bis jetzt eine recht saure Miene. Sie findet in den vorliegenden Meldungen auf's Neue die Bestätigung, „daß der Liberalismus als die „angestammte“ Parteirichtung der Majorität der Großstädter anzusehen ist.“ Ihre ganze Hoffnung setzt sie auf die noch ausstehenden Nachrichten aus den ländlichen Wahlkreisen. Und sicherlich wird sie sich darin nicht ganz getäuscht sehen. Schon jetzt läßt sich als die eigentliche Wirkung der von den Regierungsorganen befolgten Taktik erkennen, daß nur den radikaleren Richtungen nach links wie nach rechts Vorschub geleistet worden ist. Oder wollen die Freunde der Regierung in dem Anwachsen der Fortschrittspartei bezw. in der Verständigung derselben mit der radikalen Demokratie einen Erfolg erblicken? — Das Bemerkenswertheste an den bis jetzt vorliegenden Resultaten sind die Siege der Zentrumspartei. Sie hat ihren alten Besitzstand, wie es scheint, überall bewahrt; sie hat die vor drei Jahren in Düsseldorf nach langem und heißem Ringen gewonnene Position glänzend befestigt; sie hat, was leider nicht mehr bezweifelt werden zu können scheint, auch das bisher vergebens umworbene Köln erobert. Was Wunder auch, da doch die entschiedensten Bekämpfer der ultramontanen Bestrebungen durch die Angriffe der Regierung nach dieser Seite hin lahm gelegt waren. Wenn nicht auch die Stadt Crefeld, die letzte, die nun noch aus der schwarzen Masse als Hort der liberalen Idee hervorragt, an die Zentrumspartei verloren ging, so ist dies in erster Linie das Verdienst des wackern nationalliberalen Vorkämpfers Seyffardt; die Regierung ist daran absolut unschuldig.

△ **Berlin**, 1. Oktober. [Der Kaiser. Bismarck. Bundesrath. Etat. Verschiedenes.] In Betreff der Reise des Kaisers nach Wiesbaden sind noch keine Bestimmungen getroffen. Auch die Nachrichten über die Reise des Kronprinzen über Wien bedürfen noch der Bestätigung. — Die Abreise des Fürsten Bismarck ist noch völlig unbestimmt. Derselbe hatte, wie bereits anderweitig gemeldet worden, am Sonntag das Staatsministerium zu einer vertraulichen Besprechung in seinem Palais versammelt. Die nächste Sitzung des Staatsministeriums wird voraussichtlich Ende dieser Woche stattfinden. Der Vizepräsident des Staatsministeriums Graf Stolberg-Wernigerode hat sich gestern Mittag nach Baden-Baden begeben. — In der Sitzung des Bundesrathes vom 22. d. wurde beschlossen, den sämmtlichen Verordnungs-Entwürfen in Betreff der Uebertragung von Rechtssachen der einzelnen Bundesstaaten auf das Reichsgericht die Zustimmung zu ertheilen. Der sächsische Bevollmächtigte stimmte gegen die Uebertragung hessischer Rechtssachen auf das Reichsgericht mit der Erklärung, daß nach der Ansicht seiner Regierung der Fall des § 3 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz nicht vorliege, vielmehr die Zuständigkeit des Reichsgerichts lediglich nach § 5 des Gesetzes zu beurtheilen sei. Der württembergische Bevollmächtigte fügte seiner Zustimmung die Erklärung hinzu, es dürfe aus dem Umstande, daß für Württemberg nicht eine gleiche Bestimmung durch Kaiserliche Verordnung getroffen sei, nicht gefolgert werden, daß die Zuständigkeit des Reichsgerichts für Angelegenheiten des Landesherrn und seiner Familie nicht reichsgesetzlich begründet sei. Dieser Erklärung wurde von keiner Seite widersprochen. — Die Etatsarbeiten im Finanzministerium sind bis auf einige nachträglich eingegangenen Anträge völlig beendigt und der Etat liegt größtentheils schon gedruckt vor. Jedenfalls wird die Einbringung nach Erledigung der ersten Landtagsformalien sofort erfolgen. Auch der Gesetzentwurf, betreffend die Verordnung der aus dem Betrage von Reichssteuern an Preußen zu überweisenden Geldsummen ist dem Staatsministerium bereits vorgelegt und bildet zur Zeit den Gegenstand schriftlicher Vota. — Der Provinzial-Landtag von Hannover wird zum 19. Oktober einberufen werden. — Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums vom 26. September ist der außerordentliche Verpflegungszuschuß für das 4. Quartal d. J. festgestellt. Derselbe differirt für die einzelnen Garnisonen zwischen 7 und 20½ Pfennigen pro Tag und Mann. — Nach der in der Admiralität aufgestellten Nachweisung über die in der zweiten Hälfte des September stattgehabten Schiffsbewegung in der kaiserlichen Marine wurden am 25. September in Kiel außer Dienst gestellt „Friedrich der Große“ und „Preußen“, sowie die Yacht „Grille“, in Wilhelmshaven am 27. September „Friedrich Karl“, „Kronprinz“ und „Freya“, sowie das Kanonenboot „Fuchs“. „Albatroß“ befand sich in Aukland, „Ariadne“ auf der Reise nach Wilhelmshaven, „Bismarck“ in Apia, „Komet“ vor Gibraltar, „Cyklop“ in Shanghai, „Hansa“ in Valparaiso, „Leipzig“ am 28. September in Kiel, „Loreley“ in Smyrna, „Luise“ nach Hakodate in See, „Medusa“ in See nach Bahia, „Nautilus“ in See nach Sidney, „Prinz Adalbert“ vor Hakodate, „Wolf“ in See nach Tschifu. — Heute ist die Eisenbahn zwischen Einbeck und Salzderhelden dem Betrieb übergeben worden.

— Die „N. A. Z.“ schreibt: „Bei seinem Scheiden von den Reichslanden hat der Kaiser in einem die gewonnenen Eindrücke zusammenfassenden Erlaß an den bisherigen Ober-Präsidenten von Elsaß-Lothringen der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß „einsichtsvolles Streben der Regierung und wachsendes Vertrauen der Bevölkerung beide bald mit einem festen Bande vereinigen werden.“ Die neue Regierung des Landes beginnt ihre Thätigkeit mit dem heutigen Tage, der Statthalter und mit ihm das Ministerium für Elsaß-Lothringen. Der Name des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. Manteuffel gehört der Geschichte an. Seine Persönlichkeit bietet einerseits dem Reiche, welches ihn auf einen so verantwortungsvollen Posten gestellt hat, andererseits dem Lande, welches fortan seiner Fürsorge anvertraut ist, die werthvollsten Bürgschaften dar. Selbst in den französischen Departements jenseit der deutschen Westgrenze hat der Name des ehemaligen Oberbefehlshabers der deutschen Okkupationsarmee einen guten Klang bewahrt, und die Bewohner Nordschleswigs haben noch vor Kurzem, nach dreizehn Jahren, ihrem einstigen Gouverneur Zeichen dankbarer unvergessener Sympathien dargebracht. Das Land für Deutschland zu erhalten, die Herzen der Bevölkerung weiter für Deutschland zu gewinnen — ist die Aufgabe des Statthalters, welche Seine Majestät der Kaiser kaum in bewährtere Hände zu legen vermochte. In der Durchführung dieser Aufgabe findet der Statthalter eine wesentliche Stütze an dem Leiter des neuen Ministeriums, welches durch Vereinigung des Reichskanzleramts für Elsaß-Lothringen mit dem bisherigen Oberpräsidium gebildet worden ist. Der neuernannte Minister hat bereits seit einer längeren Reihe von Jahren an der Spitze dieses Theiles der Reichsverwaltung gestanden. In der bisher dem Reichskanzler unterstandenen oberen Leitung der reichsländischen Angelegenheiten waren der Vortrag bei dem Kaiserlichen Landesherrn, die Vertretung des Landes im Bundesrath, die Vorbereitung der Gesetze und Verordnungen und deren Vertretung im Bundesrath und im Reichstage, der geschäftliche Verkehr mit den obersten Behörden des Reiches und Preußens, die reichsländische Eisenbahn- und Zollverwaltung u. s. w. mit den gesammten Obliegenheiten einer Ministerialinstanz vereinigt, welche die Aufgabe hatte, den Gang der Landesangelegenheiten mit den Erfordernissen der allgemeinen Reichspolitik in Uebereinstimmung zu erhalten. In dem Staatssekretär ist somit eine in den Geschäften von Elsaß-Lothringen wohl erfahrene und bewährte Kraft an die Spitze des Ministeriums gestellt worden. Elsaß-Lothringen darf der Wirksamkeit der neuen Regierung mit vollem Vertrauen entgegensehen. Die Zusammensetzung derselben, wie die ihr vorgezeichnete Aufgabe entspricht dem landesväterlichen Herzen, den wohlwollenden Intentionen des Kaisers, welche durch die soeben in Elsaß-Lothringen gewonnenen Eindrücke nur neue Bestätigung empfangen haben. Der Kaiser und mit ihm ganz Deutschland blicken vertrauend auf den heute beginnenden Abschnitt in der politischen Entwickelung des Reichslandes, an welcher ehrlich theilzunehmen seine Bewohner und seine Vertreter berufen sind.“

— Ein wiener Korrespondent des „Journal des Débats“, der aus offiziösen Quellen geschöpft hat, giebt einige nähere Aufklärungen über den Besuch, welchen Fürst Bismarck dem französischen Botschafter am österreichischen Hofe abgestattet hat, als die „glückliche Ergänzung und die Erläuterung der Entrevue mit dem Grafen Andrassy“ betrachtet werden müsse. Es wird hervorgehoben, daß der deutsche Reichskanzler zunächst in Gastein bei dem daselbst eingetroffenen deutschen Botschafter in Paris, Fürsten Hohenlohe, sich informirt habe, wie das französische Kabinet die beabsichtigte Entrevue in Wien auffasse. Diese Informationen hatten für den Fürsten Bismarck um so höheren Werth, als er von Anfang an Gewicht darauf legte, daß seine Zusammenkunft mit dem Grafen Andrassy von der französischen Regierung nicht im ungünstigen Sinne gedeutet wurde. Die Antwort, welche der deutsche Reichskanzler erhielt, war durchaus zufriedenstellend, und er ließ dem französischen Kabinet eröffnen, daß er während seines Aufenthaltes in Wien Gelegenheit haben würde, dem Vertreter Frankreichs die aufrichtig freundschaftlichen Gesinnungen Deutschlands zu versichern. Da Herr Teisserenc de Bort beim Eintreffen des Fürsten Bismarck in Wien leidend war, entstand die Frage, wie ein Zusammentreffen mit dem französischen Botschafter zu ermöglichen wäre. „Sollte der Fürst“, heißt es im Berichte der „Débats“, „Herrn Teisserenc de Bort, und zwar denselben allein besuchen? War dies nicht eine Demonstration, von der man nicht einmal wissen konnte, ob sie der französischen Regierung angenehm sein würde? Das Einfachste war, alle Botschafter zu besuchen. Man gab dem Reichskanzler auch diesen Rath; aber er wies denselben in einer Weise zurück, welche den Schluß gestattete, daß diese Idee ihm durchaus nicht zusagte. Als er jedoch erfahren hatte, daß die Botschafter Englands und Rußlands abwesend wären, bemerkte er, daß es das Klügste wäre, allen in Wien anwesenden Botschaftern einen Besuch zu machen. Man würde kaum bei der Annahme irren, daß er diese Idee zuerst zurückgewiesen hatte, um dem russischen Botschafter keinen

Besuch abzustatten. Und die Anschauungsweise, welche durch diese Thatsache erhärtet wird, verleiht in Wirklichkeit der Wiener Entrevue ihren wahren Charakter. Man rechnet mit Rußland nicht mehr, in Wien ebensowenig wie in Berlin. Von der Ernennung des Grafen Schuwaloff an Stelle des Fürsten Gortschakoff ist nicht mehr die Rede, und das ist eine Folge der Vorgänge, welche sich seit einiger Zeit an den Ufern der Newa vollziehen. Der Panslavismus hat seinen Einfluß bewahrt; der Wille des Zar, die Entscheidungen des offiziellen Rußlands haben nicht wieder die Herrschaft über die russische Politik erlangt, und die Ereignisse, deren Schauplatz Afganistan und Herat sind, beweisen, daß die panslavistische Aktion fortfährt, überall Propaganda zu machen, wo sie noch ein günstiges Terrain finden kann." Der Korrespondent betont dann, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn gegenüber dieser Situation nichts Besseres thun konnten, als sich aufs Engste zu verbinden; in diesem Sinne seien denn auch die bezüglichen Unterhandlungen von der öffentlichen Meinung in Oesterreich sowie in Ungarn begrüßt worden. Mit derselben Einstimmigkeit wies die Presse aber darauf hin, daß man nicht etwa Frankreich mit Rußland verwechseln dürfe, da eine russisch-französische Verschwörung gegen den Frieden Europas undenkbar erscheine. Die Sprache, welche die österreichisch-ungarische Presse in dieser Hinsicht bezüglich Frankreichs führte, bezweckte, die öffentliche Meinung zu beruhigen und die Ueberzeugung hervorzurufen, „daß die Freundschaft Deutschlands diejenige Frankreichs, welche jene ganz ebenso werthvoll erscheint, nicht ausschließen würde." Der Besuch des Fürsten Bismarck beim französischen Botschafter, seine ohne Umschweife abgegebenen Erklärungen, endlich der Umstand, daß man es für gut rachtete, diese Erklärungen der Oeffentlichkeit zu übergeben, erzeugten denn auch volle Genugthuung. „Man versichert übrigens", schließt der Korrespondent, „daß die in Wien vereinbarten Konventionen für Niemanden einen bedrohlichen Charakter haben. Sie bedrohen Niemand, obgleich sie in einem gegebenen Augenblick die beiden kontrahirenden Staaten gegen die Drohungen schützen können, welche ihnen von anderer Seite kämen. Den genauen Inhalt dieser Konventionen zu offenbaren, bleibt unzweifelhaft der Zukunft vorbehalten. Wir erwarten diesen Moment mit um so größerer Gemüthsruhe, als die vom „Journal des Débats" ertheilte Versicherung, Frankreich bedürfe keiner Beruhigung, beweist, daß es nichts projektirt und nicht daran denkt, sich mit dem Panslavismus zu verbünden. Ebenso kann man in Frankreich gewiß sein, daß Oesterreich-Ungarn unfähig ist, die Hand zu irgend einem gegen Frankreich gerichteten Projekte zu bieten."

— Auf Grund der vertraulichen Berathung, welche das Staats-Ministerium am Sonntag im Palais des Fürsten **Bismarck** abgehalten hat, ist der Vizepräsident des Staatsministeriums, Graf zu Stolberg-Wernigerode, gestern, Dienstag nach Baden-Baden abgereist, um dem Kaiser Vortrag zu halten. Bis zu seiner Rückkunft von dort, welche sich heute noch nicht bestimmen läßt, wird, wie die „Magdeb. Ztg." erfährt, wahrscheinlich kein Ministerrath mehr abgehalten werden. In Folge der Schwierigkeiten, welche sich angesichts der wichtigen zu entscheidenden Fragen ergaben und in Hinsicht auf die einzuholenden allerhöchsten Entschließungen ist daher die für Montag anberaumte ordentliche Sitzung ausgefallen.

— Wie man der „Magd. Ztg." mittheilt, hätten die Verhandlungen zwischen dem **Reichskanzler** und dem Nuntius **Jacobini** zu dem Resultat geführt, daß die neuen Vorschläge der Kurie einer eingehenden Prüfung unterzogen worden sind und mit den Bemerkungen der preußischen Regierung nunmehr dem Vatikan zur Entscheidung vorliegen.

— Das dritte Urtheil des Kriegsgerichts gegen den Grafen von **Monts** ist, nach der „Wes.-Ztg." abermals freisprechend.

— [**Diäten** rc. **der Reichsbeamten.**] Wie der „Schles. Ztg." mitgetheilt wird, hat der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung über die Tagegelder, die Fuhrkosten und die Umzugskosten der Reichsbeamten, dessen bereits kurz Erwähnung gethan, folgenden Wortlaut:

Artikel 1. An die Stelle der §§ 3, 10 und 18 der Verordnung, betreffend die Tagegelder, die Fuhrkosten und die Umzugskosten der Reichsbeamten, vom 21. Juni 1875 treten die nachfolgenden Vorschriften:

§ 3. Etatsmäßig angestellte Reichsbeamte, welche außerhalb ihres Wohnortes an einem und demselben Orte länger als einen Monat beschäftigt werden, erhalten neben ihrer Besoldung für den ersten Monat die im § 1 festgesetzten Tagegelder. Für die folgende Zeit einer solchen Beschäftigung etatsmäßig angestellter Beamten, sowie in dem Falle, wenn nicht etatsmäßig angestellte Reichsbeamte außerhalb ihres Wohnortes verwendet werden, bestimmt die vorgesetzte Behörde die zu gewährenden Tagegelder. Für die Dauer der Hin- und Rückreise haben die Beamten in jedem Falle auf die im § 1 festgesetzten Tagegelder Anspruch.

§ 10. Die etatsmäßig angestellten Reichsbeamten erhalten bei Versetzungen Vergütung für Umzugskosten nach folgenden Sätzen: I. Die Direktoren der obersten Reichsbehörden auf allgemeine Kosten 1800 Mk., auf Transportkosten für je 10 Kilometer 24 Mk.; II. die vortragenden Räthe der obersten Reichsbehörden 1000 Mk und 20 Mk.; III. die Mitglieder der höheren Reichsbehörden 500 Mk. und 10 Mk.; IV. die Mitglieder der übrigen Reichsbehörden 300 Mk. und 8 Mk.; V. die Sekretäre der höheren Reichsbehörden 240 Mk. und 7 Mk.; VI. die Subaltern der übrigen Reichsbehörden 180 Mk. und 6 Mk.; VII. die Unterbeamten 100 Mk und 4 Mk. Außerdem ist der Miethszins zu vergüten, welchen der versetzte Beamte für die Wohnung an seinem bisherigen Aufenthaltsorte auf die Zeit von dem Verlassen des letzteren bis zu dem Zeitpunkte hat aufwenden müssen, mit welchem die Auflösung des Miethsverhältnisses möglich warde. Diese Vergütung darf jedoch längstens für einen neunmonatlichen Zeitraum gewährt werden. Hat der Beamte im eigenen Hause gewohnt, so kann demselben eine Entschädigung höchstens bis zum halbjährigen Betrage des ortsüblichen Miethswerthes der von ihm benutzten Wohnung gewährt werden.

§ 18. Personen, welche, ohne vorher im Reichsdienst gestanden zu haben, in denselben übernommen werden, kann eine durch die oberste Reichsbehörde festzusetzende Vergütung für die Dienstantrittsreise und im Fall der dauernden Uebernahme eine in gleicher Weise festzusetzende Vergütung für Umzugskosten gewährt werden. Diese Vergütungen dürfen die Sätze nicht übersteigen, welche die Stellung bedingt, in welche der Beamte berufen wird.

Artikel 2. Hinter § 5 und § 17 der Verordnung vom 21. Juni 1875 sind folgende Bestimmungen einzuschalten:

§ 5a. Für Wegstrecken oder Umwege, welche lediglich zum Zwecke der Uebernachtung nach anderen Orten als dem Orte des Dienstgeschäfts gemacht werden müssen, sind an Stelle der vorstehenden Vergütungssätze die etwa verauslagten Fuhrkosten zu erstatten.

§ 17a Die einstweilig in den Ruhestand versetzten Reichsbeamten erhalten bei Wiederanstellung im Reichsdienste Vergütung für Umzugkosten nach den Bestimmungen der §§ 10, 12 bis 15. Der Berechnung ist die Entfernung zwischen dem bisherigen Wohnorte und dem neuen Amtssitze zugrunde zu legen.

Artikel 3. Der § 11 der Verordnung vom 21. Juni 1875 wird aufgehoben.

Artikel 4. Der Absatz 1 des § 4 der Verordnung, betreffend die Tagegelder, Fuhr und Umzugskosten von Beamten der Reichseisenbahnverwaltung und der Postverwaltung, vom 5 Juli 1875 erhält folgende Fassung: „Die Reichseisenbahnbeamten erhalten, wenn sie sich zu dienstlichen Zwecken zu Fuß oder unter Benutzung einer Draisine oder eines Bahnmeisterwagens innerhalb des Dienstbezirks der Reichseisenbahnverwaltung auf der Bahnstrecke bewegen, nur die ihnen zustehenden Tagegelder und haben auf die im § 4 zu II. Unserer Verordnung vom 21. Juni 1875 festgesetzten Fuhrkosten keinen Anspruch".

Artikel 5. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem . . . inkraft.

— Zu dem **Zolltarif** vom 15. Juli d. J. sind Rechnungstafeln erschienen, welche bei den zuständigen Amtsstellen eingesehen werden können und gleichzeitig zur Berechnung der Brausteuer, zur Erhebung der Uebergangsabgaben für Branntwein und Bier, der Ausgleichungsabgabe für den aus dem Großherzogthum Luxemburg eingehenden Branntwein, der Tabaksteuer, der Salzsteuer, sowie zur Berechnung der Vergütungsbeträge für Tabak und Zucker dienen.

— Der Leiter des mit dem 1. Oktober in Wirksamkeit tretenden **Ministeriums für Elsaß-Lothringen**, Staatssekretair Karl **Herzog**, ist im Jahre 1827 zu Brieg in Schlesien geboren. Nach Absolvirung des Gymnasiums seiner Vaterstadt bezog er die Universität Breslau, um sich dort für die juristische Laufbahn vorzubereiten. Im Jahre 1852 ward er zum Gerichtsassessor ernannt, fungirte im folgenden Jahre als Hülfsrichter beim Kreisgericht Breslau, sodann bis 1856 bei der Staatsanwaltschaft daselbst. Im Jahre 1856 erfolgte sein Uebertritt zur Verwaltung als Justitiar in der Finanzabtheilung der Regierung zu Breslau, zugleich als Rath des Oberpräsidenten in Handels- und Gewerbe-Angelegenheiten. 1859 ward er als Hülfsarbeiter in das Handelsministerium berufen und zwar in die Abtheilung für Handel und Gewerbe, 1864 ward er zum vortragenden Rath ernannt. Im Jahre 1867 fungirte Herr Herzog als Kommissar für die Ausstellung der Staaten des Norddeutschen Bundes in Paris und für die internationale Münzkonferenz, 1868 ward er zum Geheimen Ober-Regierungsrath ernannt und vertrat Preußen in der Rheinschifffahrts-Zentralkommission; 1870–1871 führte er den Vorsitz in der vom Bundesrath berufenen Kommission für die weitere Ausbildung der Statistik des Zollvereins. Im September 1871 erfolgte seine Ernennung zum Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath und Direktor der Abtheilung der damals im Reichskanzleramt eben gebildeten Abtheilung für Elsaß-Lothringen. Als im Juni 1876 nach dem Ausscheiden des Ministers Delbrück das „Reichskanzleramt für Elsaß-Lothringen" eingerichtet wurde, ward Herr Herzog zum Unterstaatssekretär desselben ernannt, kurz zuvor war seine Berufung in den Bundesrath erfolgt. Im April 1878 ward Herr Herzog zum Stellvertreter des Reichskanzlers für die Verwaltung der Reichslande ernannt. Während des letzten Winters leitete er die Reichsenquete für die Baumwollen- und Leinenindustrie, und im Juli d. J., — nach Erlaß des Gesetzes, welches die Verfassung und Verwaltung von Elsaß Lothringen neu regelt, — wurde der bisherige Stellvertreter des Reichskanzlers als Staatssekretair mit dem Rang eines Staatsministers und dem Prädikat Exzellenz an die Spitze des neuen Ministeriums berufen. Er bleibt sonach in der Leitung einer Verwaltung, welche thatsächlich seit Jahren seinen Händen anvertraut war.

— In der „Schlesischen Zeitung" finden wir unter den lokalen Nachrichten folgende Notiz, die zwar in sehr unscheinbarer Form und erheblich verspätet auftritt, aber unter Einem Gesichtspunkte doch ein erhebliches Interesse in Anspruch nehmen darf.

Der Ausschuß des oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins, welcher die Interessen der Montanindustrie mit großer Energie allezeit vertritt, zog in seiner letzten Sitzung vom 9. d. M. die **Erhöhung der Kohlenpreise** in den Kreis seiner Besprechung. Es wurde konstatirt, daß der größte Theil der Gruben schon jetzt mit einem so minimalen Gewinn, wenn überhaupt noch mit einem solchen, produziren, daß die geringste **Erhöhung** der **Produktionskosten** nicht mehr ertragen werden könne und eine solche Erhöhung werde wegen der **Ernte- und Zollverhältnisse** nicht lange aufzuhalten sein. In längerer Debatte wurden die Gründe für und gegen entwickelt und schließlich der Antrag angenommen, eine besondere Spezialversammlung der sämmtlichen Vertreter von Steinkohlengruben abzuhalten und die Kohlenhändler zu derselben einzuladen.

Der Gesichtspunkt, unter welchem diese Nachricht ein nicht geringes Interesse darbietet, ist der, daß hier von schutzzöllnerischer Seite eingeräumt wird, neben den Ernteverhältnissen würden auch die Zollverhältnisse, d. h. die bevorstehende Wirkung der Getreidezölle, die Produktionskosten erhöhen.

— Man schreibt der „Magdeb. Ztg.": Verschiedentlich hat man sich in letzter Zeit mit der Frage der **Schulaufsicht** beziehungsweise mit der Vermuthung von Aenderungen beschäftigt, welche nach

Stadttheater.

„Das Interim hat Posen glücklich hinter ihm"; die Freude darüber leuchtete gestern aus jedem Gesichte des alle Plätze des neuen Stadttheaters füllenden, festlich gestimmten Publikums. Es war wirklich ein weihevoller Moment, der gestrige Eröffnungsabend; die seit einer Reihe von Jahren so zu sagen im „Asyl für Obdachlose" untergebrachte darstellende Kunst in Posen hatte endlich wieder ein ihrer würdiges Heim gefunden. Für den Kultus der Formschönheit ist Dürftigkeit der Umgebung ein schädigender Makel, und so hat denn die Ersetzung des bisherigen Interimstheaters durch ein **wirkliches** Theatergebäude in der That eine höhere Bedeutung als nur die größerer Bequemlichkeit für das Publikum. Möge der gestrige Abend der Ausgangspunkt eines wirklich gedeihlichen Kunstlebens für unsere Stadt sein!

Der Eindruck, welchen gestern das Ganze, das neue Haus und die neue Schauspielergesellschaft, machte, war denn auch wirklich derart, daß die besten Hoffnungen als begründet erscheinen.

Das Haus selbst ist in einer früheren Nummer unserer Zeitung ausführlich geschildert worden. Gestern präsentirte sich dessen Inneres bei festlicher Beleuchtung und festlichem Damenbesuch in vortheilhaftester Weise. Die Ausstaffirung des Logenraumes zeigt Eleganz und Geschmack, und die Malerei der Vorhänge läßt viele große Bühnen weit hinter sich. Als gar der reich und harmonisch schön dekorirte Hauptvorhang mit seinem künstlerisch prachtvollen Gemälde den Augen der Zuschauer enthüllt wurde, ging ein allgemeines „Ah" der freudigen Bewunderung durch das Haus.

Für eine erste praktische Benutzung parirte der mechanische Theil der Bühnenvorrichtungen recht gut, nur der gegen Feuersgefahr schützende Vorhang zeigte den berechtigten Erwartungen des auf die Folter der Erwartung gespannten Publikums gegenüber eine recht eiserne Stirn, denn er wollte eine Zeitlang partout nicht in die Höhe. Späterhin ragte ein Stück „Jenseits", d. h. blauer Himmel, in das irdische Gemach herein, in welchem Egmonts Unterredung mit Alba stattfand. Hiemit ist indessen die Reihenfolge der in diese Kategorie gehörenden Zwischenfälle geschlossen, und darin liegt, meinen wir, das beste Zeugniß für die Umsicht der Gesammtleitung.

Die Ventilation erwies sich als eine sehr gute, zum Theil sogar energische. Ein Uebelstand ist, daß das Geräusch der die Straße passirenden Wagen in den Logenraum hineindringt, ein größerer noch, daß der Grundriß der Anlage des letzteren ein verfehlter ist, denn eine Reihe von Seitenplätzen auf den beiden Rängen und der Galerie hat eine recht unvollkommene Aussicht auf die Bühne. Auf der Galerie ist, wie uns mitgetheilt wird, einem Theile der Zuschauer auch der Kronleuchter hinderlich.

Uebrigens „Ein Mann ein Wort!" **Das** Zeugniß muß man dem Herrn Stadtbaurath Grüder geben; er hat das Unmögliche geleistet, um die Eröffnung am 1. Oktober zu ermöglichen, und zwar in einer Weise, daß aus der Eile, mit welcher schließlich gearbeitet worden war, dem Publikum nirgends Unbequemlichkeiten erwuchsen.

Die **künstlerische** Leistung des Abends war des festlichen Anlasses und Schauplatzes durchaus würdig. „Es ist ein fürnehmer Geist in unser Theater gefahren," **den** Eindruck wird jeder gewonnen haben; Alles, was die **Direktion** geleistet, trägt den Stempel der Gediegenheit, und wenn man die Kräfte in's Auge faßt, welche sich ihr zur Verfügung gestellt, so erkennt man das Vertrauen, welches der Name „Grosse" in der Künstlerwelt genießt.

Was nun die Aufführung selbst betrifft, so folgte auf die von der Kapelle des 6. Regiments vorgetragene Weber'sche Jubelouverture ein von Herrn Dr. A. **Brieger** verfaßter Prolog, ein formenschönes, gedankenvolles Gedicht, das wir im Wortlaute weiter unten veröffentlichen. Vorgetragen wurde derselbe von Frl. Kühnau, einer prächtigen Bühnenerscheinung von edler Haltung. Leider blieben einzelne wenige Stellen der Deklamation unverständlich. Vielleicht wäre dem abzuhelfen, wenn bei einer ferneren Wiederholung die Dame noch etwas mehr in den Vordergrund treten wollte.

Der Dichter des Prologs wurde mehrfach gerufen, ohne indessen aus seiner Verborgenheit herauszutreten.

An den Prolog schloß sich eine Ansprache des Herrn Oberbürgermeister Kohleis, welche mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, den Mitbegründer des neuen Theaters, endigte; begeistert stimmte das Publikum in die von den Klängen des „Heil Der im Siegerkranz" begleitete Ovation ein.

Es folgte der letzte Theil des Programms: Die Aufführung „Egmonts". Durch etliche weise angebrachte Striche war das Stück erheblich gekürzt, so daß trotz des reichen Programms der Schluß der Vostellung noch vor 11 Uhr erfolgte.

Unser Urtheil über die darstellenden Kräfte kann nach **einmaligem** Auftreten derselben natürlich nur ein unvollkommenes sein. Wir wollen doch nicht unterlassen, die gewonnenen Eindrücke zu skizziren. Herr **Rahn**, welcher als Gast die Rolle des Egmont spielte, vereinigt mit einer höchst vortheilhaften Bühnenerscheinung ein ausgiebiges Organ. Fehlerhaft schien uns ein etwas zu prononzirtes Pathos, welches selbst in Szenen gemüthlicheren Charakters die Egmonts Gestalt eigenthümliche Bonhommie nicht zum Ausdruck gelangen ließ. Dagegen gelangen einige Szenen, wie z. B. die mit Alba, vorzüglich; am wenigsten wollte uns die Auffassung der **letzten** Szene genügen; Herr Rahn bewegte sich unsers Erachtens zu viel auf der Bühne umher und richtete Worte, welche Egmont im Geiste zu dem niederländischen Volke spricht, direkt an die spanischen Soldaten. Einer gewissen Härte des Organs wußte der Gast mit vielem Erfolge zu begegnen. Alles in Allem genommen, war seine Leistung eine sehr anerkennenswerthe.

Herrn **Wäser** war als Erstlingsrolle vor dem hiesigen Publikum eine sehr undankbare Aufgabe, die Darstellung des Brackenburg zugefallen. Er wußte aber durch ein überaus fein bemessenes, durchdachtes Spiel selbst für **diese** Figur zu erwärmen und dürfte damit eine tüchtige Probe seines Talents abgelegt haben. Eine etwas unangenehme Aussprache des „r" ließe sich vielleicht abgewöhnen.

Herr **Graßl** (Schneider Jetter) entwickelte einen einfachen, gesunden Humor. Herr **Baldeck** pauschte den Vansen zu etwas vielleicht zu großer Bedeutung auf, aber er erreichte dies auf eine Weise, welche ihm mit Recht lebhaften Beifall zuzog. Er zeichnete die Gestalt etwas mephistophelesartig und hob sie eben hierdurch über das gewöhnliche Niveau der Rolle; sein Vansen war mehr eine unheimliche, als eine komische Figur, die aus dem Leben gegriffene Zeichnung einer verkommenen tüchtigen Kraft.

Herr **Oeser** (Wilhelm von Oranien) wird wohl späterhin noch eine Probe seines eigentlichen Könnens ablegen; seine Bewegungen in der Unterredung mit Egmont waren nicht sehr ansprechend, und die Sicherheit ließ einige wenige Mal zu wünschen übrig.

Herr **Werther** (Ferdinand) gewann anfänglich durch edle Haltung; zum Schlusse jedoch weinte er unserer Meinung nach zu viel für einen jungen Soldaten; hätte er **wirklich** Thränen vergossen, der Reitermantel, mit dem er seine Augen wischte, müßte heute auf dem Dache des Theaters getrocknet werden. Diese Bemerkung möge uns der junge, gewiß vielversprechende Künstler nicht verübeln; sie ist nicht böse gemeint und läßt sich dem erwähnten Uebermaße durch etliche Thränen-Oekonomie ja leicht abhelfen. Gerade solche Rollen wie die des Ferdinand erheischen, wenn man sie durchweg ernsthaft nehmen soll, weises Maßhalten.

Herrn **Devereux's** Herzog Alba war eine recht tüchtige, Gutes verheißende Leistung.

Die Krone des Abends aber gebührt der Darstellerin des Klärchen, Frl. **Weiße**. Noch selten haben wir eine so glückliche Mischung von tiefem, nicht affektirtem Gefühl und munterer Laune gefunden. Ihr Klärchen war eine durchaus liebenswürdige, auf der Höhe der Dichtung stehende Schöpfung. Wir freuen uns, die Dame einmal als Gretchen sehen zu dürfen.

Die übrigen Rollen waren alle durchaus angemessen besetzt.

Und damit wollen wir unserer Feder Halt gebieten. Mögen alle guten Geister über der neuen Kultusstätte der Kunst, über dem neuen Unternehmen walten!

H. B.

Prolog

zur Eröffnung des Posener Stadttheaters
gedichtet von Dr. A. **Brieger**.

Heil dieser hohen Feierstunde,
Die langer Jahre Wunsch erfüllt,
Mit guter Geisterschaar im Bunde
Den Schauplatz edler Kunst enthüllt!
Was je die Seelen euch erhoben,
Was je sie schmeichelnd hat beglückt,
Heut' sei in Eins es hold verwoben,
Daß euch's dem Erdendunst entrückt.

dieser Richtung hin beabsichtigt sein sollen. Dem gegenüber kann bestimmt versichert werden, daß in Betreff dieser Frage seitens des Kultusministeriums nicht die geringste Aenderung beabsichtigt ist. Die thatsächlichen Verhältnisse hinsichtlich der Schulaufsicht sind folgende: Seit Jahrzehnten befindet sich die Lokalschulaufsicht in den Händen der Geistlichkeit; diesem Gebrauche blieb auch das Ministerium unter dem vorigen Kultusminister treu, so daß auch heute noch die Lokalschulaufsicht in weit überwiegendem Maße von der Geistlichkeit ausgeübt wird. Alle Abweichungen hiervon sind darauf zurückzuführen, daß die bezüglichen Geistlichen sich in offenen Widerspruch zu der staatlichen Kirchenverwaltung setzten. Es ist ferner Klage darüber geführt worden, daß die Geistlichen im Gegensatze zu den weltlichen Schulinspektoren für die Ausübung der Schulaufsicht keine Entschädigung erhalten. Die Schuld hieran trifft jedoch nicht das Kultusministerium; seitens des letzteren war im Jahre 1875 bereits eine Summe in den Etat eingestellt worden zu Remunerationen der Geistlichkeit für die genannte Thätigkeit. Das Abgeordnetenhaus strich jedoch die ganze Summe aus dem Etat. Bei der gegenwärtigen Finanzlage ist es aber nicht möglich, von Neuem eine gleiche Forderung zu stellen, auch wenn das Abgeordnetenhaus in seiner neuen Zusammensetzung sich der Geistlichkeit günstiger gestimmt zeigen sollte. In dem vollständig aufgestellten Etat des Kultusministeriums sind als neue Forderung nur jene 300,000 Mark aufgenommen worden, welche zur Erhöhung der Emeritengehälter für Lehrer bestimmt sind."

— Aus den Vereinigten Staaten von Amerika ist Herr Macdonald, Superintendent des Postanweisungs-Amts, begleitet von Harrisson, als Bevollmächtigter zum Abschlusse eines neuen Vertrages über den Austausch von Postanweisungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten hier eingetroffen.

— Von allgemeinem Interesse ist eine Verfügung des Unterrichts-Ministers betreffs des Termins für Zulassung zur Abiturienten-Prüfung nach einem Wechsel des Gymnasiums. Dabei wird zunächst auf eine ältere Verfüng Bezug genommen, der gemäß ein Wechsel der Anstalt ohne zwingende Nothwendigkeit für die Aufrecht-Erhaltung der Disziplin wie für die gründliche Durchführung der Primaner sich gleich nachtheilig erwiesen, so daß bei einem ungerechtfertigten Wechsel der Anstalt das Halbjahr, in welchem der Wechsel erfolgt, auf den zweijährigen Besuch der Prima nicht angerechnet werden darf. Neuer Bestimmung nach macht es dabei keinen Unterschied, ob die Anstalt im Laufe oder am Schlusse eines Halbjahrs verlassen wird.

Italien.

Es liegt jetzt das italienische Grünbuch vor, welches übrigens keine bemerkenswerthen neuen Aufschlüsse über die verschiedenen Phasen der italienischen Politik der letzten Jahre bietet und höchstens durch die egyptische Verwickelungen und die Haltung Italiens in dieser Zeit einiges Interesse erregt.

Das Grünbuch enthält 386 Dokumente, deren erstes vom 22. Dezember 1875, das letzte vom 1. Juli 1879 datirt und wird demselben demnächst ein die Regierungsakte des Ministeriums Carioli umfassender Anhang nachfolgen, ebenfalls beinahe ausschließlich mit der egyptischen Frage beschäftigt. Das relativ größte Interesse bieten die im Jahre 1878 in Betreff des von Nubar Pascha gebildeten egyptischen Kabinets, in welchem bekanntlich ein Franzose und ein Engländer Platz fanden, geführten und auf die Aufnahme auch eines Italieners in dieses Kabinet bezüglichen, jedoch fruchtlos gebliebenen Unterhandlungen. Herr Waddington antwortete auf eine vom italienischen Botschafter General Cialdini gerichtete Anfrage, ob er mit der Ernennung eines Italieners zum Justizminister einverstanden sei, entschieden verneinend, weil dieselbe, seiner Ansicht nach, das abgeschlossene Uebereinkommen mit Egypten schädigen und Deutschland und Oesterreich Ungarn mit Recht zur Erhebung derselben Ansprüche bewegen könnte. Das englisch-französische Abkommen mit Egypten habe einen rein finanziellen Charakter und den Zweck, die Interessen der französischen und englischen Gläubiger an dem egyptischen Staatsschatze zu schützen. Die englische Regierung schien Anfangs coulanter, da Lord Salisbury gegen die vom italienischen Botschafter, Grafen Menabrea, angeregte Ernennung eines Italieners zum egyptischen Justizminister nichts einzuwenden zu haben erklärte. Auf die weitere Erklärung Menabreas, daß Frankreich diesen Vorschlag zurückgewiesen und erklärt habe, daß diese Zurückweisung im Einverständniß mit England erfolge, da man beschlossen habe, außer dem französischen und englichen Minister keine fremden Elemente in das egytische Kabinet zuzulassen, antwortete Salisbury, daß ein solches Einverständniß nicht bestehe und er sich nur darauf beschränkt habe, hinzuweisen, daß, wenn die Mehrzahl der Mitglieder des neuen egyptischen Kabinets aus Fremden bestehe, der ursprüngliche Zweck des getroffenen Uebereinkommens geschädigt werden könnte. Lord Salisbury schloß mit der Erklärung, daß England nichts gegen die Ernennung eines italienischen Justizministers im Kabinete Nubar einzuwenden habe, aber jede Ingerenz in Betreff der Durchführung dieser Maßregel ablehnen müsse, da es auf die Ernennung des Herrn Rivers-Wilson zum egyptischen Finanzminister keinen Einfluß geübt habe. Die Sprache des englischen Agenten in Kairo war aber eine ganz verschiedene, und trotzdem Salisbury die betreffenden Reklamationen des italienischen Botschafters mit der Wiederholung der früheren Erklärung beantwortete, erfolgte die Bildung des egyptischen Kabinets ohne die Aufnahme eines Italieners. Nubar Pascha erklärte dem reklamirenden italienischen Generalkonsul, daß er mit Bedauern die Ernennung eines italienischen Ministers unterlassen müsse, da alle seine deshalb konsultirten Kollegen hierüber einig seien und das neue Kabinet bereits komplet wäre. Damit war die Sache so ziemlich erledigt und auf die betreffenden Beschwerden der italienischen Regierung in London erklärte Salisbury, daß der italienische General-Konsul de Martino eine drohende Sprache geführt habe, und in Folge dessen England, welches sich der freien Wahl des Khedive nicht widersetzen konnte, nicht habe dulden können, daß Italien eine Pression auf ihn übe. Um ein kleines Pflaster auf die Wunde zu legen, wurde beschlossen, einen Italiener zum General-Auditor in Egypten zu ernennen, welcher erklärte, daß er zur Annahme dieses Postens geneigt sei, ohne jedoch dadurch die Frage der Ernennung eines Italieners zum egyptischen Justizminister zu präjudiziren.

Aus dem Gerichtssaal.

—β— **Posen,** 28. Septbr. [Schwurgericht] Ein Todtschlag, verbunden mit einem schweren Diebstahl bildete den Gegenstand der Verhandlung, welcher die Geschworenen und das Richterkollegium in der Sitzung des vergangenen Dienstags den 23. September beschäftigte. Drei Personen erschienen in den Anklageräumen, zwei davon die Brüder Komornik Andreas Jędrzejczak und Häusler Anton Jędrzejczak des Todtschages beschuldigt, der dritte, der Arbeiter Thomas Stycel unter der Anklage des schweren Diebstahls. Zwei Tage vor Neujahr 1879 wurde in dem Graben der von Posen nach Buk führenden Landstraße, in einiger Entfernung des Dorfes Dombrowo Huben die Leiche eines ungefähr 40 Jahre alten Mannes aufgefunden, in welchem alsbald der seit längerer Zeit obdachlos umherziehende Vagabund Stefan Swiergiel rekognoszirt wurde. Den Kopf der Leiche umhüllte ein fest darum geschlungener Sack, welcher mittels eines Strickes zusammengebunden war. Bei der vorgenommenen Sektion des Verstorbenen stellten die Gerichtsärzte fest, daß eine vollständige Zertrümmerung des Schädelknochens, verbunden mit einer umfangreichen Zerstörung von Gehirntheilen und blutigen Extravasionen in das Innere der Schädelhöhle die Veranlassung des Todes gewesen war, daß aber außerdem eine Anzahl ausgedehnter Rippenbrüche, Zerreißungen der Milz und Leber vorhanden waren, welche das Ergebniß lieferten, daß der Getödtete eine Menge der schwersten, körperlichen Mißhandlungen mittelst harter, stumpfer Instrumente erlitten haben und daß der größte Theil der Verletzungen dem Verstorbenen, während er am Boden gelegen, beigebracht sein mußte. Das Resultat der sorgfältigen und eingehenden Voruntersuchung hat folgenden Thatbestand ergeben: Ungefähr einige Wochen vor Auffindung der Leiche des Swiergiel wurde bei dem Ausgedinger Lakomy zu Lawica ein schwerer Diebstahl verübt, indem der Kuhstall durch gewaltsames Beseitigen des Vorlegeschlosses erbrochen und eine Kuh, welche etwa einen Werth von 180 Mark repräsentirte, daraus entwendet worden war. Bei den alsbald angestellten Nachforschungen nach dem Verbleib der letzteren und den näheren Umständen der Ausführung und der Thäterschaft des Diebstahls, lenkten die in der Nähe des Stalles auf dem weichen Erdboden entdeckten Spuren der entwendeten Kuh, welche von Lawica bis zu dem nächsten Dorfe Dombrowo in die unmittelbare Nähe der den Gebrüdern Jędrzejczak gehörigen Wohnung führten, den Verdacht auf diese. Da der Kopf und die Eingeweide der Kuh in einiger Entfernung davon dicht bei einem am Rande eines kleinen Gehölzes liegenden Lupinenschober aufgefunden wurden, so war mit Sicherheit anzunehmen, daß die Kuh von der genannten Wohnung an diese Stelle geführt und hier geschlachtet worden war. Da sich außer den Spuren der Kuh noch mit der größten Deutlichkeit zwei Fußspuren von Mannspersonen erkennen ließen, welche dicht neben der ersteren herliefen, so lag natürlich die Schlußfolgerung nahe, daß zwei Personen bei der Ausführung des Diebstahls thätig gewesen sein mußten. An dem Punkte unweit der Jędrzejczak'schen Wohnung aber, wo die Diebe mit der Kuh Halt gemacht haben mußten, waren plötzlich die Fußspuren von fünf Personen auf dem weichen Boden sichtbar, von denen vier an den Füßen unbekleidet gewesen waren. Diese Spuren führten von der obengenannten Stelle bis zur Wohnung der beiden Angeklagten Jędrzejczak und von hier auch zu dem obenerwähnten Lupinenschober. In einiger Entfernung davon, am Saume des Waldes deutete ein andres Zeichen darauf hin, daß hier mehrere Personen auf die beiden Kuhdiebe gewartet haben mußten, denn es zeigten sich hier eine Anzahl Spuren von unbekleideten Füßen im Sande. Die auf Grund dieser erheblichen, die beiden Gebrüder Jędrzejczak im höchsten Grade gravirenden Verdachtsmomente wurde eine genaue Haussuchung in den Wohnungen derselben vorgenommen, welche nicht resultatlos ablief, denn es wurden daselbst einige Stücke frischen Rindfleisches entdeckt, die die Jędrzejczak'schen Frauen mit auffälliger Sorgsamkeit zu verstecken bemüht waren. Der Eine der angeschuldigten Brüder bezüchtigte bei seiner Vernehmung den verstorbenen Swiergiel und seinen Mitangeklagten Stycel, indem er erzählte, daß Ersterer von seinem Aufenthalt im Rawitscher Zuchthaus mit seinem Vater, dem alten Jędrzejczak sehr genau bekannt war und nach dessen Freilassung den intimen Verkehr fortsetzte, indem er häufig in ihrer Wohnung ein- und auszugehen pflegte, auch dann noch als Jędrzejczak der Aeltere bereits eine neue Zuchthausstrafe bei Beginn des Winters angetreten hatte. Eines Nachts wäre er durch heftiges Pochen an das Fenster aus dem Schlafe geweckt worden und nachdem er sich schnell aus dem Bette erhoben, um sich über die Ursache zu vergewissern, hätte er den draußen stehenden Swiergiel erkannt, welcher ihm die Mittheilung machte, daß er einem Verwandten eine Kuh gestohlen hätte. Swiergiel hätte dabei die Aufforderung an ihn gerichtet, sich an dem Transport derselben zu betheiligen und dieselbe schlachten zu helfen. Nach längerem Widerstehen hätte er sich durch die hartnäckigen, wiederholten Bitten Swiergiels bestimmen lassen, der Aufforderung Folge zu leisten. Nachdem er noch seinen Bruder von dem Vorgefallenen schnell in Kenntniß gesetzt, hätten sie gemeinsam die entwendete Kuh zu dem Lupinenschober geschafft, hier geschlachtet und das Fleisch daselbst verborgen. Der andere Jędrzejczak bestätigte diese Angaben seines Bruders in den wesentlichsten Punkten. Den Mitangeklagten Stycel verdächtige bezüglich einer Theilnahme an dem Kuhdiebstahl außer der Bezüchtigung durch seine Mitangeschuldigten auch noch insbesondere der Umstand, daß er zur Zeit des Diebstahls wiederholt in Gesellschaft des Swiergiel gesehen worden war. Eines Abends, beinahe zwei Wochen nach dem Kuhdiebstahle fuhr der Schulze von Dombrowo, auf der Rückkehr aus der Stadt Posen nach Hause begriffen, die Landstraße entlang, während sich auf seinem Wagen außer ihm noch die beiden Brüder Jędrzejczak befanden, als sie plötzlich in der Dämmerung zwei Mannspersonen bemerkten, welche sich in verdächtiger Weise quer über das Feld bewegten. Der Schulze forderte seine beiden Reisebegleiter auf, den beiden Unbekannten nachzugehen, sie festzunehmen und an den Wagen zu bringen. Die Gebrüder Jędrzejczak leisteten dieser Weisung Folge

---

Hier, wo an uns'res Reiches Marken
Der deutsche Geist hält treu die Wacht,
In ernstem, männlichem Erstarken,
Hat Bürgersinn das Werk vollbracht.
Mit scharfem Blick dem Tagesleben,
Dem arbeitsvollen, zugekehrt,
Weiß er sich dem doch hinzugeben,
Was uns die Sterblichkeit verklärt.

Und er auch hat es mitgeschaffen,
Dies Haus, der kaiserliche Held,
Der, leuchtend in den Siegeswaffen,
Beschirmt den Frieden einer Welt.
Von voller Töne Sturm getragen
In mächt'gem, weihevollem Klang
Will ihn, dem aller Herzen schlagen,
Begrüßen euer Jubeldank.

Was Fürst und Bürger hier gegründet,
Den Musen ist es ein Altar.
Das Leben stellt, zum Bild gerundet,
In schönem Scheine hier sich dar,
Wie Götter von des Ida Spitzen
Die Schlachten seh'n auf Troja's Flur,
So sehet ihr von Euern Sitzen
Des Menschen Kampf — ein Schauspiel nur.

Hier rührt das Herz mit bangem Ahnen
Euch oft der königliche Mann.
Der, ungetreu den alten Fahnen,
Das alte Glück nicht binden kann.
Aufgeh'n des bösen Traumes Saaten:
Verräther durch der Dinge Drang,
Zerschellt er an den eig'nen Thaten,
Erhaben noch im Untergang.

Hier läßt die Lieb' in Grabesnächten
Stolz weh'n ihr leuchtend Siegspanier.
Hier zähmt das ein Weib, wo Männer fechten,
Mit Hochsinn Zorn und Mordbegier.
Hier spricht die Weisheit, mild und heiter;
Sie fragt nicht was der Pilger glaubt.
Hier drückt die Freiheit ihrem Streiter
Den Kranz auf's todtgeweihte Haupt.

Und wie gießt Zaubermacht des Schönen
Durch's Ohr sich voll in's weiche Herz,
Wenn wechselnd in Gesanges Tönen
Aufjauchzt die Lust, aufweint der Schmerz.
Gleich hehr im Düstern und im Lichten
Will Kunst befreiend auch erbau'n
Und heute läßt sie in Gesichten
Euch ihren Götterhimmel schau'n.

Apollo ruht auf gold'nem Wagen,
Die Welt mit Klarheit zu erfreu'n.
Vor ihm, von Lüften leicht getragen,
Die Horen lichte Rosen streun.
Es folgt Melpomene'n, der Herben,
Der Chor der Musen erdenwärts:
Die holden Schwestern alle werben
Mit keuschem Reiz um euer Herz.

Und daß der Seele wie den Sinnen
Stets Anmuth gegenwärtig sei,
So schweben auch die Charitinnen,
Im rothen Wagen mit herbei.
Was wollt ihr mehr der guten Zeichen?
Es bleibt auch noch der Sel'gen Schaar
Und wenn des Tages Schimmer bleichen,
Stellt sie sich froh verheißend dar.

Doch schwand der Göttertraum nach oben,
Ist dieser Schauplatz aufgethan,
So wollt ihr unser Spiel erproben,
Und mühevoll ist uns're Bahn.
Wohlan, wir wollen rastlos ringen
Im strengsten Dienst der hohen Kunst,
Doch kann dem Fleiß die kühnern Schwingen
Nur eines Geben: eure Gunst.

So wirkt denn ihr mit uns zusammen,
Ihr Männer und ihr holden Frau'n;
Facht höher in uns an die Flammen,
Und immer Schön'res sollt ihr schau'n.
Wie mit dem Stab des Hermes führen
Die großen Todten wir zurück,
Mit ihrer Kraft das Herz zu rühren,
Und es zu weih'n zu höherm Glück.

Zum Glück! O nicht des Windes Beute
Sei dieses zaubermächt'ge Werk!
Der Festglanz dieses Tags bedeute
Ein froh Gedeihen diesem Ort.
Glück ström' in vollem Frühlingsregen
Auf dich, o Stadt am Warthestrand,
Es weile mit dem reichsten Segen
Auf Kaiserhaus und Vaterland.

Das rothe Kleid.

Frei nach dem Polnischen erzählt.

Von Wilhelm Grothe.

(Fortsetzung.)

„Ich bedurfte des Geheimnisses, um den russischen Spähern zu entgehen; dennoch gelang es einem derselben, Deinem Schwager, es zu durchdringen," bemerkte Paula's Bruder.

„Karl von Haidebaum hätte gewußt, daß Du Paula's Bruder seiest!" schrie ich.

„Deine Schwester Katharina entriß der meinen das Geheimniß," sagte Zagurski. „Sie theilte es ihrem Manne mit."

„Auch meine Schwester!"

„Sie tadelte Paula und mich, daß wir ihnen gegenüber verstockt wären, bis meine Schwester ihr Alles vertraute," versetzte Wladislaw.

„Wußten sie auch, wann Du und Deine Genossen aufbrechen würden?"

Die Antwort lautete bejahend. Da ballten sich meine Hände wiederum; dieses Mal galt es jedoch nicht Paula's Bruder.

Ich konnte meine völlige Herstellung nicht im Hause meines Freundes abwarten; denn schon nach einigen Tagen trat Abbas Ismael in mein Zimmer. „Du mußt fort, mußt noch heute fliehen; Deine Landsleute haben Dich verrathen," sagte er. „Sie waren neidisch, daß Du nicht nach Sibirien, gleich ihnen transportirt wurdest und haben angegeben, daß Du Offizier gewesen bist. Morgen wirst Du von mir abgeholt; aber man wird Dich nicht finden, und ich werde angeben, daß mein Diener mir entlaufen sei." Er brachte mir dann einen Tscherkessenrock und Waffen und wies mir die Wege nach dem Kaukasus.

Die Gefahren und Abenteuer, welche ich zu bestehen hatte, ehe ich über den Terek zu den Bergvölkern kam, jetzt zu erzählen, hieße vom Wege ablenken, es genüge Euch, daß ich von den Tscherkessen wohl aufgenommen wurde. Sie fragten nicht nach meinem Namen, nach meiner Herkunft, sondern nur, ob ich ihre Gefahren getreulich theilen wolle. Nachdem sie erprobt, daß ich Muth und Unerschrockenheit besitze, daß mein Auge scharf und mein Arm stark sei und daß mein Körper Anstrengungen ertragen könne, sahen sie mich als ihren Waffenbruder an. Ich begleite sie auf ihren Kriegs- und Raubzügen in die fruchtbaren Gefilde Grusiens und die reichen Ebenen von Daghestan. Wir drangen weit vor, bis in die Nähe des Eriwan-See's. Die Kurden flohen vor dem Blinken unserer Schwerter. Wir säeten nicht, wir ernteten nicht; wir hatten aber Gold und Reichthümer in Fülle. Wir wußten niemals, wo wir den anderen Tag sein würden; daß wir uns aber jeden Tag auf das Neue erkämpfen mußten, war uns bekannt.

Es hatte etwas Verlockendes und Anmuthiges, dieses wilde Krieger- und Räuberleben. Oft wähnte ich, meine Thaten würden von ihr wahrgenommen, deren Bild mir im Schlafe und Wachen vorschwebte, die das Licht auf meinem Ehrenpfade war, zu der ich wie zur Madonna betete.

Meine Tapferkeit trug mir den Beinamen des Löwenbezwingers ein, und ich suchte mich desselben würdig zu beweisen.

Eines Tages erhielt ich einen Brief von Abbas Ismael; er lautete:

Mein Bruder!

Ich eile mit Wladislaw in das Land, wo Deine Wiege stand. Der Kaiser hat ihm wie Allen verziehen. Du kannst Dich ohne Furcht zu meinem Oheim, dem General, begeben, der Dir Deinen Paß ertheilen wird. Nur hüte Dich davon zu sprechen, daß Du in den Schaaren der Tscherkessen gefochten hast. Vielleicht sehen wir uns wieder; ist das nicht der Fall, so bewahre mir Deine Freundschaft, wie mein Herz stets in brüderlicher Liebe für Dich schlagen wird.

Unter diesen Zeilen stand von Wladislaw's Hand: „Ich grüße Paula von Dir im Voraus."

Dieser Brief war fünf Wochen unterwegs gewesen, bevor er mich erreichte. Er versetzte mich in Entzücken, denn ich konnte nun hoffen, Paula bald wiederzusehen. Mit freudig erregten Zügen trat ich zu meinen tscherkessischen Waffengefährten.

Sie hörten mir schweigend zu, als ich ihnen mittheilte, daß ich

und bemächtigten sich der beiden Männer, in welchen sie den Mitangeklagten Stycel und den verstorbenen Swiergiel erkannten. Sie brachten die beiden des Diebstahls verdächtigen Personen vor den Schulzen, welcher deren Persönlichkeit feststellte. Der weitere Verlauf der Sache trug sich nach dem Inhalt der Zeugenaussagen und dem umfassenden Geständniß der beiden angeklagen Brüder, welches dieselben nach anfänglichem hartnäckigen Leugnen schließlich vor dem Untersuchungsrichter ablegten, folgendermaßen zu: Einige Tage nach dem eben geschilderten Vorfall erschien der vagabundirende Swiergiel in der Wohnung der Jedrzejczak's, in welcher er nur die Mutter der angeschuldigten Brüder anwesend antraf. Er stürmte mit den Drohworten, daß er sich an ihren Söhnen, welche ihn verrathen und denunzirt hätten, schon gehörig rächen würde und lärmte und tobte in so heftiger Weise in dem Zimmer herum, daß sich die Frau Jedrzejczak veranlaßt sah, ihre beiden Söhne aus der Schänke zu ihrer Unterstützung herbeiholen zu lassen. Die beiden Gebrüder Jedrzejczak erschienen denn nach Verlauf weniger Minuten in ihrer Behausung, wo sie von dem Swiergiel mit denselben Schimpfworten und Drohungen empfangen wurden. Es entspann sich sofort ein Kampf zwischen den Parteien, im Verlaufe dessen Anton Jedrzejczak ein in der Stube liegendes starkes Walkerbrett mit beiden Händen ergriff und damit dem Swiergiel einen furchtbaren wuchtigen Hieb über den Schädel versetzte, so daß dieser, ohne einen Laut von sich zu geben, zusammenbrach und ohne jedes Lebenszeichen liegen blieb. Anton Jedrzejczak verließ nunmehr das Zimmer, während Andreas mit dem Verletzten allein im Zimmer blieb. Nunmehr ergriff Andreas, in dem Glauben, wie er sagte, daß der bewußtlos daliegende Swiergiel sich nur verstellte, ein Stampfeisen, stieß damit mehrere Male hintereinander dem Swiergiel auf die Brust und trat ihm dabei mit den Stiefeln und Absätzen auf dem Leibe herum. Als er Zeichen des Lebens in seinem Opfer wahrzunehmen glaubte, holte er einen Strick herbei, band denselben um den Hals des Swiergiel und zog den Letzteren, indem er den Strick an einen in der Stubendecke befindlichen Haken befestigte, in die Höhe. Beide Brüder verhüllten nunmehr den Kopf des Leichnams mit einem Sack, welchen sie festbanden, luden ihn auf den Wagen und schafften ihn an die Stelle in dem Graben der Landstraße, wo er später aufgefunden wurde. Die bei der gerichtlichen Sektion der Leiche abgenommene Schädeldecke derselben wurde auf Veranlassung des Untersuchungsrichters in gerichtliche Asservation genommen und in der Schwurgerichtsverhandlung den Geschworenen zur Ansicht vorgelegt. Dieselbe war buchstäblich zertrümmert und bestand nur aus einem größeren Bruchstück und mehreren kleineren Scherben. Beide angeklagten Brüder, welche sich erst in dem letzten Stadium der Voruntersuchung zu einem Geständniß bequemt hatten, wiederholten dasselbe in der Hauptverhandlung mit der präzisesten und ausführlichsten Wiedergabe auch der kleinsten Details ihrer graustigen That. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Anton und Andreas Jedrzejczak zu einer Zuchthausstrafe und Ehrverlust von 11 resp. 10 Jahren sechs Monaten. Der dritte Angeklagte Stycel dagegen wurde von der Anklage des Diebstahls auf Grund des Verdikts der Geschworenen freigesprochen.

Telegraphischer Spezial-Bericht der „Posener Zeitung."

Berlin, 2. Oktober, Abends 7 Uhr.

Die „**Provinzialkorrespondenz**" hebt in einem „Zur letzten Wahlentscheidung" betitelten Artikel hervor: Bei der Abgeordneten-Wahl handle es sich darum, ob das Land durch eine regierungsfreundliche, gewissenhaft prüfende Mehrheit dazu helfen wolle, die Reform der staatlichen und wirthschaftlichen Verhältnisse weiter zu führen, oder ob eine zu Mißtrauen und Opposition neigende Mehrheit den Staat in die Gefahr bringen solle, von der bisherigen festen stetigen Leitung entweder zu einer Reihe von Konflikten zu gelangen, oder in eine Partei-Regierung zu verfallen, welche die schwerste Verwirrung über das Land bringen würde. Die „Provinzial-Korrespondenz" weist sodann auf die Zugeständnisse gemäßigt liberaler Organe hin, daß eine liberale Partei der systematischen Opposition dahin gelangen würde, Bismarck den Weg in Bezug auf seine wesentlichen nationalen Ziele zu verlegen; sie sagt, diejenigen Wahlmänner, welche bisher an dem äußeren und inneren Aufschwunge Preußens und Deutschlands patriotische Befriedigung und Freude gehabt hätten, und Bismarck die Fortsetzung seines Wirkens und Schaffens erleichtern helfen wollen, würden daher ihre Stimme nicht Männern geben können, welche voraussichtlich politischen Gemeinschaften verfielen die dem Kanzler die Wege zu seinen nationalen Zielen verlegen würden. Demnächst erklärt die „Prov.-Korr." alle Behauptungen, daß in der Regierung ein Umschwung zu freiheitsfeindlicher Reaktion eingetreten sei, lediglich für Erfindungen des Parteiwesens. Die Regierung sei allerdings voller Ernst damit beschäftigt, die Gesetzgebung der letzten 10 Jahre vor dem wünschenswerthen Fortbau darauf zu prüfen, inwieweit sie sich im wirklichen Leben bewährt habe. Die bereits erfolgte Prüfung der Reform der inneren Verwaltung, die bezüglich der Zuständigkeit und des Verfahrens einer Verbesserung bedürfe, habe keinen Anlaß gegeben, die Grundzüge der Reform zu ändern; es empfehle sich vielmehr, auf den bisherigen Grundlagen fortzubauen, gleichzeitig mit den durch das praktische Bedürfniß gebotenen Verbesserungen die weitere Ausdehnung der Gesammtreform in Angriff zu nehmen. Gegenüber den von der liberalen Agitation zur Erregung von Besorgnissen ausgebeuteten, in Betreff der Verhandlungen zwischen der Regierung und der Kurie leichtfertigst gegen Bismarck gewendeten Worte des Kanzlers vom Gange nach Kanossa hebt die „Prov. Korr." hervor, daß der Ausspruch des Kanzlers nicht eine rednerische Wendung, sondern der Ausdruck einer seit Jahren gereiften Ueberzeugung gewesen sei, und erinnert an dessen Mahnungen nach Rom vor dem Konzil, an das Festhalten des staatlichen Standpunktes gegenüber den Bischöfen nach dem Konzil; sie betont, daß von einer Durchführung des Kampfes ohne Bismarcks grundsätzliche Mitwirkung überhaupt nicht die Rede sein könnte. Bismarck habe aber in der nämlichen Rede, in welcher er verkündete: „Nach Kanossa gehen wir nicht", die Pflicht der Regierung zur Aufsuchung von Wegen hervorgehoben, auf denen die Grenze zwischen geistlicher und weltlicher Macht geregelt werden könne, und bald darauf der Hoffnung, mit einem friedlichen Papst zum Frieden zu gelangen, Ausdruck gegeben. Papst Leo habe seine friedliebende Gesinnung vielfach bekundet, die Natur der Friedensgrundlage habe in dem bekannten Schreiben des Kronprinzen an den Papst Ausdruck gefunden. Wenn nun auf beiden Seiten der redliche Wille bestehe, zum Frieden zu gelangen, wenn das ganze Verhalten Bismark's in dieser Frage bisher stets vom Vertrauen des preußischen und deutschen Volks getragen gewesen, wie sollte man glauben, daß es gelingen könne, durch ohne Begründung hingeworfene Zweifel dieses Vertrauen zu erschüttern? den Kanzler, welcher im Eminentesten Sinne der geistige politische Führer in langjährigem Kampfe gewesen, in den Verdacht zu bringen, er werde von seinem eigenen Streben abfallen? Wie sollte das gesammte Volk nicht genau in diesem Augenblicke mit noch erhöhtem Vertrauen auf den Mann blicken, welcher soeben aufs Neue bethätigte, daß sein unermüdliches Streben nur der Größe und dem Glücke des Vaterlandes, der Sicherung eines gedeihlichen Friedens gilt, — welcher um dieses Strebens Willen Ansehen und Vertrauen weit über das Vaterland hinaus genießt, dessen ganze Stellung in Europa unserem nationalen Ansehen, der Förderung unserer Interessen zum höchsten Vortheil gereicht? Wohlan denn, mögen die Wahlmänner der Regierung bei der Lösung ihrer schwierigen Aufgaben zur Seite stehen, indem sie in den Landtag nicht mißmuthige, mißtrauische Tadler und Kritiker, sondern ernste, gewissenhafte, zu fruchtbringender Mitarbeit willige Helfer entsenden.

Es bestätigt sich, daß **Graf Wilhelm Bismarck** demnächst nächst nach Straßburg geht, um eine Stellung im Kabinet Manteuffels einzunehmen.

Nach der „N. A. Z." tritt der **Bundesrathsausschuß für das Eisenbahngüter-Tarifwesen** voraussichtlich noch im Laufe d. M. wieder zusammen, nachdem inzwischen die Materialien bezüglich der von den betheiligten Regierungen für angemessen erachtete Gliederung des Tarifs, bezüglich der Normaleinheitssätze und der zuverlässigen Abweichungen davon eingegangen sein werden; Der Gegenstand dürfte in der nächsten Reichstagssession zur Erledigung kommen. Die Meldung verschiedener Blätter, Bismarck sei an der Erledigung des Tarifgesetzes vorläufig nicht besonders gelegen, sei unbegründet.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 2 Oktober.

— [Erwiderung.] Wir erhalten von fortschrittlicher Seite folgende Zusendung:

„An die geehrte Redaktion der „Posener Zeitung".

Die verehrliche Redaktion der „Posener Zeitung" hat in der heutigen Mittagsnummer, veranlaßt durch einen Leitartikel des „Posener Tageblatts" heftige Angriffe gegen die andere hiesige Zeitung und die Fortschrittspartei geschleudert, Angriffe, welche, soweit sie die Fortschrittspartei angehen, deplazirt erscheinen. Dem Schreiber dieser Zeilen lagen zweierlei Fassungen des Artikels vor; während in der einen über die unglückliche Fortschrittspartei, die sich erfrecht hat, die Wahlschlacht zu gewinnen, die volle Schale des Zornes ausgegossen wird, sind in der anderen die Angriffe etwas gemildert und mehr gegen Das „Tageblatt", als gegen die Partei gerichtet; diese doppelte Fassung beweist, daß die Redaktion während des Druckes zu einer besseren Erkenntniß gekommen ist und, da sie einsah, wie der Zorn ein schlechter Sachwalter ist, eine Aenderung vornahm; wir freuen uns dessen und hoffen, daß man in Folge dieser besseren Erkenntniß auch diese Zeilen mit Geneigtheit aufnehmen wird.

Was die Angriffe gegen das „Tageblatt" angeht, so mag dasselbe sich, so gut es kann, seiner Haut wehren; es wird indessen bemerkt, daß die hiesige Fortschrittspartei zu diesem Blatte, wenn es auch fortschrittliche Anschauungen mitunter vertritt, in gar keiner Beziehung steht; die Partei kann jede Solidarität mit jenem Blatte ablehnen, der Redakteur hat keine Stelle im Vorstande, die Parteileitung hat keinen einzigen Artikel während des Wahlkampfes der Zeitung zur Disposition gestellt; wie kann man nun die Fortschritts-Partei für einen Artikel jenes Blattes verantwortlich machen! Die „Posener Zeitung" steht zum

---

mich von ihnen trennen müsse; ich würde in das Land meiner Geburt zurückkehren und dort meine Braut wiedersehen. Dann sagte einer der Aeltesten: „Bedenke wohl, was Du thust."

„Ich habe es bedacht — ich muß von Euch, meine Brüder, scheiden; doch wo ich auch weilen werde, will ich Eurer gedenken, Euch lieben", lautete meine Antwort.

Der Greis umarmte mich lebhaft. „Geht das Glück Dir nicht zur Seite und betrügt es Dich um die Lebensfreude, dann kehre zu uns zurück", sprach er; „denn eher schmilzt der Schnee auf dem Gipfel des Elbrus, als in unseren Herzen die Liebe zu Dir vergeht und eher fließt der Terek zu seiner Quelle zurück, als unsere Gesinnungen gegen Dich sich ändern. Löwenbezwinger, möge Allah den Berg des Glückes über Dich ausschütten."

Auf meinem schnellen Pferde, das mich auf allen Kriegszügen begleitet hatte, durchschwamm ich den Terek und traf nach manchem Irrsaal bei dem General in Tiflis ein, der mich freundlich aufnahm, mir aber entdeckte, daß die Gefahr für mich nicht vorüber sei, im Gegentheil kenne man meinen Aufenthalt bei den Tscherkessen. — Ich stand betroffen; doch er klopfte mir freundlich auf die Schulter.

„Getrost, junger Mann", redete er mir zu: „Geh nach Petersburg und wirf Dich dem Zaren zu Füßen. Er wird Dir verzeihen. Ich werde Dir aber einen Paß als Kabardiener ausstellen."

Sein Rath war gut; aber kaum hatte ich den Paß, so war mein Entschluß gefaßt: ich mußte Paula wiedersehen oder sterben. So reiste ich fort auf meinem schnellen Pferde, und doch dauerte die Reise eine Ewigkeit für meine Ungeduld — ich hätte die Entfernungen mit dem Fluge des Vogels durchmessen mögen. Endlich kam ich zu dem Dniepr, den ich wie vordem den Terek durchschwamm, endlich näherte ich mich der Gegend, in der ich geboren war.

Ich kam zu dem Haus, das mir gehörte; auf dem Hofe fand ich lauter fremde Gesichter. Ich stieg vom Pferde. Ein Greis in Lumpen betrachtete mich von fern, ein abgezehrter Windhund sprang an mir empor. „Dolot!" rief ich und umarmte das Thier.

„Herr, mein junger Herr!" schrie der Greis, stürzte auf mich zu und bedeckte meine Hände mit Küssen. „Ja, ja, er ist es, Du bist es."

Auch ich hatte ihn erkannt. „Gregor, mein alter Gregor! Wie aber kommst Du in diese Kleider — in diese Lumpen, muß es heißen?"

Er schaute mich unter Thränen wehmüthig an. „Ich bin auf meine alten Tage Pferdeknecht geworden und habe die Ställe auszufegen."

„So — so!" sagte ich gepreßt. „Wo ist meine Schwester?"

„Die gnädige Frau Baronin hat eben die kleine Jarda auspeitschen lassen und sich darauf mit dem Herrn Baron zur Mahlzeit begeben."

Ich eilte in das Haus, durchschritt mehrere Zimmer und stand endlich Katharina und Haidebaum gegenüber. Als sie mich sahen, schnellten sie erbleichend von ihren Sitzen auf; sie hatten mich erkannt. Meine Schwester wollte auf mich zueilen, da packte der Baron sie bei der Hand. „Wer bist Du? fragte er mich.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schluß der berliner Gewerbe-Ausstellung

fand am 1 Oktober bei herrlichem Wetter und unter dem Andrang von mehr als tausend Ausstellern und eingeladenen Gästen statt. Einen Vertreter der Regierung konnte man in den vordersten Reihen nicht bemerken. Herr Fritz Kühnemann, welcher bekanntlich die Eröffnungsrede gehalten, proklamirte, wie sich's gebührte, auch den Schluß der Ausstellung. Schon vor der festgesetzten Zeit bestieg der Redner die Tribüne und sagte nach einem kurzen Rückblick auf das glückliche Resultat der Ausstellung:

Der thatsächliche Erfolg ist nicht ausgeblieben, denn 1½ Millionen Menschen besuchten die Ausstellung. Wir haben die Ehre Deutschlands dem Auslande gegenüber gewahrt und haben diejenigen Gewerbetreibenden, die unter der Noth der Zeit leiden, mit frischer Zuversicht, Selbstvertrauen und Schaffenslust erfüllt. Die Thatsache, daß die Ausstellung aus eigenster Initiative der Gewerbetreibenden hervorgegangen, wird hoffentlich zur Nacheiferung anspornen und unser Kaiser hat es besonders betont, daß dies selbstbewußte Vorgehen ihn am meisten gefreut habe. Viele Besucher haben Ankäufe gemacht, viele Aussteller haben dauernde Geschäftsverbindungen angeknüpft, bewährte Firmen haben sich hier zusammengefunden und für die Lotterie sind bedeutende Ankäufe gemacht. Der Besuch der Hallen dürfte nicht ohne bildenden Einfluß bleiben, Viele konnten Vieles lernen und den Geschmack bilden und auch die Aussteller haben Vieles zugelernt. Zwei noch junge Erscheinungen im berliner Gewerbeleben haben hier ihre Weihe erhalten 1) der Anschluß der Gewerbetreibenden an den kunstverständigen Zeichner; 2) die Vereinigung mehrerer Gewerbetreibender unter künstlicher Führung zu einer harmonischen Gesammtleistung, wie uns dies namentlich bei den Zimmereinrichtungen entgegentritt.

Wenn nun das Zustandekommen und Gelingen der Ausstellung lediglich das Werk der berliner Gewerbetreibenden sei, so gebühre doch der Regierung warmer Dank für die Ermunterung, welche sie dem Unternehmen durch Verleihung von Prämien für gediegene und glänzende Leistungen, angedeihen ließ. Der Handelsminister hat bekanntlich acht goldene und fünfundzwanzig silberne Staatsmedaillen verliehen und der Ackerbauminister fünfundzwanzig silberne Medaillen. Im Ganzen kamen 640 Preise und Diplome zur Vertheilung. Die Jury, welcher das unangenehme, schwierige und stets undankbare Geschäft der Preisvertheilung zufiel, konnten trotz der reichen Zahl der vorhandenen Prämien doch nicht allen Ausstellern gerecht werden und muß zu ihrem innigen Bedauern den Aussteller mancher braven und tüchtigen Arbeit leer ausgehen lassen. Uebereinstimmend mit der Anschauung des Herrn Handelsministers ging die Jury von der Ansicht aus, daß nur die Aussteller für hervorragende Leistungen belohnt werden sollten, nicht die Zeichner der Entwürfe oder Anfertiger der Modelle. Somit gehen auch die Herren Architekten, welche ihr reiches Theil zum Erfolge der Ausstellung beitrugen, leider leer aus

Im Namen des Zentralkomites dankt der Redner dann den Gärtnern und Gesellschaften, welche durch den reichen Blumenflor durch Statuen und Pavillons die Anlagen aus freiem Willen und eigenen Mitteln so wesentlich verschönt hätten. Auch der Presse sei man Dank schuldig, welche durch das Mittel der Publikation, dem Unternehmen wesentlich genützt und die demselben sehr warme Sympathien gezeigt habe.

Das Central-Komité halte fest an den Prinzipien, welche es vor Beginn der Ausstellung aufgestellt. Es wolle dem Wohl des ganzen Berliner Gewerbes dienen und wolle mit den erreichten Mitteln auch fernerhin beitragen zu dem Emporblühen der Industrie, zur Veredelung seiner Schöpfungen. Redner bittet dann die Aussteller, sie möchten alle freundlichen Erinnerungen an die Ausstellung treu bewahren, sie möchten immer der frohen Stunden gedenken, welche sie in diesen Räumen durch Anerkennung ihrer Arbeiten erlebt hätten und dem kameradschaftlichen Verhältniß, das sich hier herausgebildet, festhalten. Das Central-Komité habe eine Erinnerungsmedaille für alle Aussteller schlagen lassen, von denen jede einzelne mit dem Namen des Empfängers geschmückt sei. Diese bittet der Redner anzunehmen als ein Andenken und dem Central-Komité eine freundliche Gesinnung zu bewahren. Als vor 5 Monaten die Aussteller hier der Eröffnung beigewohnt, habe er alle Wünsche und Hoffnungen zusammengefaßt in dem Hoch auf den Kaiser, den Beschützer des deutschen Gewerbefleißes. Der Kaiser habe die Ausstellung besucht, habe seiner Anerkennung für das Geleistete den wohlwollendsten Ausdruck gegeben und das bleibe für alle Aussteller die freundlichste Erinnerung, darum schließe er mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Donnernde Hochrufe schallten durch die Hallen, dann verlas ein anderes Mitglied des Komités, Herr Göhrke, die Liste der Prämiirten und Herr Kühnemann erklärte die Gewerbeausstellung von 1879 für geschlossen.

Mit einem Hoch auf das Zentral-Komite und Herrn Fritz Kühnemann zerstreute sich die Menge, um noch einen Scheideblick auf die prächtigen Ausstellungsgruppen oder die blühenden Anlagen zu werfen, die im goldenen Sonnenlichte ihre duftigen Bosquets und bunten Teppichbeeten im vollsten Reize zeigten. Bald schwinden all' diese Herrlichkeiten hin und von der Ausstellung bleibt nichts übrig als die Erinnerung und — das Defizit, so lautet der übliche Schlußsatz jedes Ausstellungsnekrologs. Hier aber haben wir ein Ausstellungskomite, dem nicht das übliche Defizit, sondern der erzielte Ueberschuß Verlegenheit, Kummer und Verdruß bereitet. Herr Fritz Kühnemann hat durch die glänzende Durchführung seines kühnen Projektes so viel Vertrauen verdient und gefunden, daß man wohl annehmen darf, er und seine Freunde im Zentralkomite werden auch mit dem Ueberschuß so zu operiren verstehen, daß das berliner Gewerbe einen dauernden Gewinn davon hat. Jedenfalls dürfen die Führer des Unternehmens, die Aussteller und ganz Berlin mit Stolz auf die Ausstellung von 1879 zurückblicken.

Von den vom Handelsminister gewährten Prämien erhielten: 1. Die goldene Staats-Medaille: W. Spindler, M. Schulz u. Co., Spinn u. Mencke, Ed. Puls, Sy u. Wagener, Akt.-G. vorm. Schering, H. Windler und die Borsig'schen Werke. — 2. Die silberne Staats-Medaille: Schlottmann u. Co., Born u. Joachim, Schulz u. Siebenmarck, Hertz u. Wegener, Louis Friedberg, Franz Lieck u. Heyder, Chr. Bormann, G. Richter, Fritz Heckert, Emil Laue, Otto Schulz, Henniger u. Co., Wild u. Wessel, Leonhard und Fiegel, Antoine Guerlin, Alb. Lütke, C. A. F. Kahlbaum, Kunheim u. Co., Aktiengesellschaft für Anilin Fabrikation, Julius Rütgers, Fr. Tiede, Rietschel u. Henneberg, H. F. Eckert. Aktiengesellschaft, F. A. Egells Akt.-G., M. L. Schleicher. — Die vom landwirthschaftlichen Minister gewährten 8 silbernen Medaillen erhielten: Alb. Fesca u. Co., E. Schlickeisen, C. Schneit, Aktiengesellschaft „Cyclop", Deutsche Hufbeschlag-Gesellschaft, C. Beermann, Gebr. Siemens, E. Kühlstein.

nationalliberalen Vereine in einer ganz anderen Stellung: Zwei Redakteure sind Vorstandsmitglieder und sie könnte füglich als Organ des Vereins betrachtet werden; wir hätten also damals, als die „Posener Zeitung" in einem Sonntags-Leitartikel „der gemäßigte Liberalismus" ganz allein von allen norddeutschen liberalen Blättern in das Horn der Offiziösen stieß, und das Märchen von der Verbindung der Fortschrittspartei und Sozialdemokratie aufwärmte, eine schwere Anklage gegen den nationalliberalen Verein erheben können; wir haben es nicht gethan, weil wir den Verein nicht für die Zeitung verantwortlich machen konnten. Wir haben getreulich für ein Zusammengehen der beiden Parteien plaidirt und die Wahlkompromisse, unter Abweisung mancher Versuchung, treu gehalten.

Was nun diesen speziellen Artikel des „Tageblatts" anlangt, so kann mitgetheilt werden, daß er am Redaktionstische des „Tagebl." entstanden ist, und der Vorstand von ihm keine Kenntniß gehabt hat! ja wir können mit großer Bestimmtheit erwähnen, daß die Parteileitung diesen Artikel mißbilligt, schon weil sie nach dem Wahlsiege es für ungeschickt hält, eine abgethane Sache wieder aufzuwärmen. Wo bleibt also der gefürchtete Terrorismus der Fortschrittspartei; wir behaupten im Gegentheil, daß sie während der Wahlkampagne ruhigeres Blut und kühlere Objektivität gezeigt, als manch ein Stimmführer der nationalliberalen Partei.

Unverständlich ist es uns, wie die Nationalliberalen uns die Freude des Sieges versalzen wollen; das wäre doch nur durch ein Wahlbündniß mit Polen und Konservativen möglich, und mag auch das Gewissen der freien Vereinigung elastisch genug sein, daß sie vor einem Bündnisse mit den Polen — gewisse Vorkommnisse im ersten und fünften Wahlbezirke lassen auch das Unmögliche fast als möglich erscheinen — nicht zurückschrecken; die Nationalliberalen kennen und achten wir zu sehr, als daß wir ihnen eine derartige Handlungsweise zutrauen."

r. [Im neuen Stadttheater] darf in keinem Raume, weder auf der Bühne, noch im Zuschauerraume, noch in den Geschäftsräumen und in den Korridoren Tabak geraucht werden. Auch ist es nicht gestattet, bei Vorstellungen im Zuschauerraume den Hut auf dem Kopfe zu behalten.

r. [Der hiesige Verein polnischer Buchdrucker] hat dem Schriftsteller Kraszewski zu dessen 50jährigem Jubiläum durch einen Delegirten eine Adresse übersandt, welche von der hiesigen Dr. Lebinski'schen Buchdruckerei in Buntdruck hergestellt ist, und sich in einer vom Buchbindermeister Malachowski angefertigten schönen Mappe aus rothem Sammet befindet. Der Verein wird das Jubiläum Kraszewski's nächsten Sonnabend im Saale des Hotel de Saxe feiern; es wird dabei ein Prolog gesprochen, ein Vortrag über Kraszewski gehalten, und sodann ein von demselben gedichtetes Lied gesungen werden. An diesen ernsten Theil der Feier wird sich ein Ball schließen.

—r. **Wollstein**, 1. Okt. [Eröffnung des Amtsgerichts. Personalien. Markt in Unruhstadt.] Vor dem Beginn der Thätigkeit des hiesigen aus fünf Richtern bestehenden Amtsgerichts versammelte der erste Amtsrichter, Herr Weißleder, die sämmtlichen Mitglieder des Amtsgerichts im großen Sitzungssaale und hielt an dieselben eine feierliche Ansprache, die mit einem dreimaligen „Hoch" auf Se. Majestät den Kaiser, in das die Versammelten begeistert einstimmten, schloß. — Herr Lehrer Müller, der seit einer Reihe von Jahren an der evangel. Schule angestellt ist, verläßt uns am 1. Dezember cr., um eine Lehrerstelle an der Simultanschule in Meseritz zu übernehmen. — Die Amtsanwaltstelle bei dem hiesigen Amtsgerichte ist dem Vernehmen nach dem zur Disposition gestellten bisherigen Kanzleidirektor Kanzleirath Hrn. Handtke übertragen worden. — Auf dem vorgestern in Unruhstadt stattgefundenen Jahrmarkte war außergewöhnlich viel Rindvieh zugetrieben, das auch, da die Kauflust eine sehr rege war, zu annehmbaren Preisen Käufer gefunden. Nutzkühe und Fettvieh waren namentlich sehr begehrt. Auf dem Pferdemarkte, der ebenfalls ziemlich besetzt gewesen, war kein so reges Leben zu bemerken und die Preise waren daher etwas gedrückt. Die zahlreich anwesenden Krämer haben im allgemeinen ein gutes Geschäft gemacht.

? **Lissa**, 1. Oktober. [Feierliche Eröffnung des Landgerichts. Umzug. Gesangverein für klassische Musik. Männergesangverein. Kaiserhof.] Im Laufe des heutigen Vormittags waren sämmtliche Beamte des hiesigen Landgerichts im Gerichtsgebäude versammelt und wurde die neue Gerichtskörperschaft durch eine feierliche Ansprache ihres Präsidenten, Herrn Günther, eröffnet. Die Räthe des Landgerichts sind bereits alle hier anwesend, von den Rechtsanwälten, welche von auswärts hier erwartet werden, scheinen erst zwei hier angelangt zu sein. — Wie sich voraussehen ließ, ist der Umzug hier zum diesmaligen Ziehtermine ein sehr bedeutender, der noch durch die Ankunft der neuen Beamten von auswärts nicht wenig verstärkt wird. Wenn früher befürchtet wurde, daß die vorhandenen Wohnungen für die vermehrte Nachfrage nicht ausreichen werden, so beweist der Augenschein, daß diese Besorgniß unbegründet war. Vielmehr stehen gegenwärtig noch einige größere Quartiere leer. Der Umzug im Orte selbst ist heute fast als beendet anzusehen, da mit demselben schon vorgestern, in Rücksicht auf die jüdischen Feiertage, welche heute Abend beginnen, angefangen worden. — Nachdem der Gesangverein für klassische Musik den Sommer über gefeiert hat, wird er morgen Abend wieder mit seinen Uebungen den Anfang machen. Der Vorstand des Vereins macht dies bekannt und fordert diejenigen, welche dem Vereine als Mitglieder beitreten wollen, auf, sich beim technischen Dirigenten, Herrn Stadtrath Scheibel, zu melden. — Der Männergesangverein hatte vor einigen Tagen seine statutenmäßige Generalversammlung. Gegenstände der Verhandlung waren: Rechnungslegung und Vorstandswahl. Ersterer fiel zur allgemeinen Zufriedenheit aus und die vom Vorstande beantragte Decharge wurde bereitwillig ertheilt. Hierauf wurde der Vorstand, welcher aus den Herren Kanzleidirektor, nunmehriger Obergerichtsschreiber Grundmann, Lehrer und Kantor Rösler und Hauptkassen-Kontroleur Herbricht besteht, einstimmig wiedergewählt. — Das Hotel Kaiserhof, welches fast acht Monate geschlossen gewesen, wird am 4 d. M. von dem neugewonnenen Pächter desselben, Herrn W., eröffnet.

Inowrazlaw, 1. Oktober. [Kraszewski-Feier. Gesang-Verein. Selbstmord. Prämie. Landwirthschaftlicher Verein] Heute findet zu Ehren des polnischen Dichters Kraszewski eine große Feier in Kruschwitz statt. Um 7 Uhr früh wurden die fremden Gäste auf dem hiesigen Bahnhofe empfangen. Dieselben wurden in Begleitung einer großen Anzahl von Geistlichen nach dem Schützenplatz geleitet. Dem Zuge ritten junge Leute im Nationalkostüme voran. Vom Schützenplatz erfolgte die Abfahrt nach Kruschwitz. Am Abend soll hierselbst im Schützenhause eine große Festlichkeit stattfinden. — Am 25. v. M. fand im hiesigen Männer-Gesangverein eine außerordentliche General-Versammlung statt. In derselben wurde u. A. eine Abänderung des § 7 des Statuts dahin beschlossen, daß die Zahl der Vorstandsmitglieder von 9 auf 6 herabgesetzt wird. Eine Ergänzungswahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder war nicht erforderlich, da 6 Mitglieder im Vorstande verblieben. Sonntag feierte der Verein das Schlußfest der Sommersaison. — Gestern früh erschoß sich auf der Feldmark Cierlin an der Inowrazlaw-Pakoscher Chaussee der Kutscher aus Węgierce. Ueber das Motiv zum Selbstmorde ist nichts bekannt geworden. — In Wilkostowo-Dorf brannten am 1 Juli d. J. ein Wohnhaus und zwei Wirthschaftsgebäude fast total nieder. Die Erhebungen berechtigen zur Annahme absichtlicher Brandstiftung. Für die Ermittelung des Brandstifters ist eine Prämie von 200 M. ausgesetzt worden. — Heute fand hierselbst eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins statt. In derselben hielt u. A. der landwirthschaftliche Wanderlehrer Herr Pflücker aus Posen einen Vortrag über die Pflanzenkrankheiten und ihre Ursachen. Ferner referirte der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Hinsch-Lachmirowitz, über das Ueberhandnehmen der Pockenseuche unter den Schafen, die Verhinderung derselben und wünschenswerthe Abänderung des Seuchengesetzes in dieser Beziehung.

◯ **Polajewo**, 1. Okt. [Gerichtstage.] Auch für Polajewo, wo eine Gerichtstagskommission seit ca. 30 Jahren Termine abhielt, hat sich der Herr Justizminister für Beibehaltung der Gerichtstage prinzipiell entschieden, was dem Gemeindevorstande vom Chefpräsidenten des k. Appellationsgerichts zu Posen unter der Bedingung mitgetheilt worden, daß die Lokale unentgeltlich hergegeben werden und nur für Beheizung und Licht ein Aequivalent gewährt wird. Die Gerichtstage sollen in 2 (statt bisher 4 Tagen) abgehalten werden.

Wahlresultate in der Provinz Posen.

Polajewo, 1. Oktober. Hier sind 3 Polen und 2 Deutsche gewählt.

Gnesen, 1. Oktober Obwohl in den beiden ersten Abtheilungen der Wahlbezirke, den Steuerverhältnissen nach, nur Deutsche hätten als Wahlmänner gewählt werden müssen, und auch selbst in den dritten Abtheilungen von zwei Wahlbezirken nur Deutsche durchzubringen waren, sonach von den 45 zu wählenden Wahlmännern mindestens 34 hätten Deutsche sein müssen, bietet uns das Resultat der heutigen Wahl, die für die Deutschen und Juden unserer Stadt beschämende Anschauung, daß 30 Polen gegenüber nur 15 Deutschen und Juden zu Wahlmännern gewählt worden sind. Es wird dies klägliche Resultat vorzugsweise der Nichtbetheiligung der jüdischen Wähler an den Wahlen zugeschrieben.

Die deutschen Wahlmänner des Kreises Gnesen haben sich dahin geeinigt den Landrath Nollau von hier als Kandidaten für das Abgeordnetenhaus aufzustellen.

Hohensee, 1. Oktober. Im hiesigen Urwahlbezirk wurden gestern vier polnische Wahlmänner gewählt. Die Deutschen, welche die Mehrheit in der Urwählerliste bildeten, haben sich, unerhörter Weise, an der Wahl fast gar nicht betheiligt.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Leipzig**, 30. Septbr. [Produktenbericht von Hermann Jastrow.] — Wetter: Trübe. Wind NW Barometer, früh 28,0'''. Thermometer, früh + 10°.

Weizen pr. 1000 K. Netto fest.	loko	210—220 M. bez., feinster über Notiz.
Roggen pr. 1000 K Netto fest.	loko hies.	165—170 M. bez.
	do. russ.	145—156 M. bez.
Gerste pr. 1000 K. Netto	do. hiesige	165—190 M. bez.
	do. Chevalier	195—215 M.
	do. do. Futter	—
	do. schlesische	—
Malz pr. 50 K. Netto	loko	14,50—15,50 M.
Hafer pr. 1000 K. Netto niedriger.	loko hiesiger	130—135 M. bez.
	do. russ.	—
	do. böhm.	133—136 M. Br.
	do. schles.	132—135 M. bez. u. Br.
Mais pr. 1000 K. Netto	do. amerik.	138 M. bez.
	do. rumän.	140 M. bez.
Wicken pr. 1000 K. Netto	loko	—
	do. galiz.	—
Erbsen pr. 1000 K. Netto	loko große	196—205 M.
	do. kleine	—
	do. Futter	125—140 M. bez. u. Br.
Bohnen pr. 100 K. Netto	loko	22—24 M. bez. u. Br.
Lupinen pr. 1000 K. Netto	loko	—
Oelsaat pr. 1000 K. Netto	Raps	218—225 M. bez.
Oelkuchen pr. 100 K.	loko hies.	13 M. Br.
Rüböl, rohes pr. 100 K. Netto ohne Faß matter.	loko	52 50 M. bez.
	pr. Sept.-Ok.	52,50 M. Br.
	Oktbr.-Nov.	52,50 M. Br.
	Nov.-Dezbr.	52,50 M. Br.
Leinöl pr. 100 K. Netto ohne Faß		62 M. Br.
Mohnöl pr. 100 K. Netto ohne Faß	loko hiesiges	129—130 M. bez.
	do. ausländ.	97—100 M. Br.
Kleesaat pr. 50 K. Netto	lok. weiß n. Q.	—
	do. roth. „	—
	do. schwed. „	—
Spiritus pr. 10000 L. pCt. ohne Faß niedriger.	loko	54,00 M. Gd.
		d. 29. Septbr. loco 54,30 M. Gd.
Mehl pr. 100 K. exkl. Sack angenehm.	Weizen Nr. 00	33—34 M.
	do. „ 0	32—32,50 M.
	do. „ 1	25—26 M.
	do. „ 2	18 M.
	do. „ 3	15 M.
	Roggen Nr. 0	22—23 M. im Verband.
	do „ 1	22—23 M. im Verband.
	do. „ 2	13 M.
Weizenschale pr. 100 K. exkl. Sack	loko	8—8,20 M.
Roggenkleie pr. 100 K. exkl. Sack	loko	9,60—10 M.

⧉ **Neutomischel**, 29. September. [Hopfen.] Im Laufe der verflossenen Woche hatten wir am hiesigen Platze im Hopfengeschäft wieder einen sehr lebhaften Verkehr. Die in großer Anzahl in unserer Stadt anwesenden Händler aus Baiern und Böhmen, welche fort und fort die regste Kauflust bekunden, fuhren täglich in den naheliegenden Landgemeinden und in den Produktionsorten in der Umgegend von Bentschen, Tirschtiegel, Betsche, Wollstein, Grätz 2c. umher und machten bei den Gutsbesitzern, bei welchen sie zuweilen Posten von 100, 150 und 200 Zentnern übernahmen und bei den bäuerlichen Hopfenpflanzern viele Geschäftsabschlüsse. Die heimischen Einkäufer, welche für böhmische und baierische Handlungshäuser das Produkt begehren, waren in der vorigen Woche wieder außerordentlich thätig, größere Waarenmengen an sich zu bringen. Sie fragten deshalb bei den Produzenten in der Stadt und bei den Eignern in den umliegenden ländlichen Ortschaften und in den mehr entfernt liegenden Produktionsorten sehr viel nach Hopfen und übernahmen jeden Tag ganz bedeutende Quantitäten des Produkts. Sehr häufig wurde in den letzten Tagen auch der Hopfen von den Spekulanten und Unterhändlern begehrt. Dieselben fuhren täglich nach allen Richtungen hin aus und machten möglichst viel Einkäufe. Auch von den Platzhändlern, welche diesjährigen Hopfen schon häufiger an Brauereibesitzern in Schlesien, Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen verschickt haben, wurde in diesen Tagen Waare in ziemlich bedeutender Menge übernommen. In Folge dieser lebhaften Geschäftstendenz hatten wir am hiesigen Platze in der zuletzt vergangenen Woche wieder einen außerordentlich bedeutenden Waarenumsatz. Täglich wurde von den Produzenten aus der Nähe und aus der Ferne das Produkt in so großen Quantitäten nach unserer Stadt gebracht, daß es an mehreren Tagen selbst bei der angestrengtesten Thätigkeit nicht möglich war, die große Anzahl der Hopfenballen auf der Stadtwaage hierselbst abzuwiegen. Da die Zufuhr an jedem Tage in der letzten Woche auf 1000—1200 Zentner angenommen werden kann, so ergiebt das einen wöchentlichen Umsatz von 300,000—360,000 Kilogr. Wie bedeutend die Geschäftsthätigkeit in der vorigen Woche am hiesigen Platze war, dürfte sich auch daraus ergeben, daß die Beamten beim hiesigen Telegraphen-Bureau, obgleich Hilfsbeamten angestellt sind, selbst beim größten Fleiße kaum im Stande waren, die vielen Depeschen, die täglich aufgegeben wurden und welche die Zahl 100 an jedem Tage noch bedeutend überstiegen, aufzunehmen und zu befördern. Die Waarenmengen, die täglich in unserer Stadt ankommen, werden zum größten Theile alsbald nach dem Bahnhofe hierselbst spedirt und hier der Güter-Expedition zur Beförderung nach Nürnberg, Bamberg, Augsburg, Saaz, Prag, Wien 2c. übergeben. In den Tagen der verflossenen Woche ist der Güter-Expedition so viel Hopfen überbracht worden, daß nicht nur der geräumige Güterschuppen bis auf den letzten Raum gefüllt war, sondern es mußten täglich noch 300—400 Waarenballen im Freien aufbewahrt werden, was allerdings ohne Nachtheil für das Produkt nicht möglich gewesen wäre, wenn wir Regenwetter gehabt hätten. Auf dem hiesigen Bahnhof, nach welchem auch aus Kirchplatz-Boruy und Umgegend fort und fort größere Quantitäten Hopfen gebracht werden, wurden durchschnittlich an jedem Tage der letzten Woche 1500—2000 Zentner des Produkts verladen und versendet. Die Preise erhielten sich in der letzten Zeit auf der bisherigen Höhe, denn man bezahlte für 50 Kilogr. Waare bester Qualität 200—210 M., bei größeren Quantitäten auch 215—225 Mk., für Hopfen mittlerer Güte 160—190 Mk. und für Waare geringerer Qualität 140—155 Mk. Viele Produzenten in der Stadt und in den naheliegenden Landgemeinden lassen sich, weil sie noch höhere Preise zu erzielen hoffen, zur Abgabe ihres Produkts noch immer nicht bereit finden. während mehrere, niedrigere Angebote befürchtend, zu den jetzigen Preisen ihren Hopfen gern verkaufen. Die baierischen Händler in Kirchplatz-Boruy und Konkolewo begehrten in den Tagen der zuletzt vergangenen Woche sehr lebhaft das Produkt und machten bei den Produzenten am Orte und bei den Eignern in den naheliegenden Ortschaften recht bedeutende Geschäftsabschlüsse und bewilligten für den Zentner des Produkts je nach der Qualität der Waare 135—210 Mark.

** **Die zollamtlich ermittelte Einfuhr von Getreide, Mehl und Oelsaaten über die Ostgrenzen** (Ostsee, Rußland, Oesterreich) in den freien Verkehr des deutschen Zollgebiets hat während der Zeit vom 1. bis 15. September d. J. betragen:

Weizen	157,901	Zentner,
Roggen	498,719	„
Hafer	129,807	„
Gerste	251 901	„
Mais	9207	„
Mehl	54,961	„
Raps und Rübsaat	217,143	„
Leinsaat	11,386	„

Von dem Rogen sind 468,912 Zentner aus Rußland eingegangen. Auch beim Hafer und bei der Leinsaat entfällt der größere Theil der eingeführten Mengen mit 73,341 Zentnern beziehentlich 5722 Zentner auf Rußland. Mais ist fast ausschließlich, nämlich zur Menge von 9205 Ztrn., aus Oesterreich eingegangen. Von dort kamen ferner an Weizen 108,357 Ztr., an Hafer 55,857 Ztr., an Gerste 216,266 Ztr., an Mehl 52 626 Ztr., an Raps und Rübsaat 133,784 Ztr.

Von den obigen in den freien Verkehr getretenen Gesammtmengen waren, nach den Seitens der Eingangszollstellen eingezogenen Erkundigungen, zur Durchfuhr bestimmt:

Weizen	54,578	Zentner
Roggen	12,623	„
Hafer	17,932	„
Gerste	41,956	„
Mais	600	„
Mehl	14,164	„
Raps nnd Rübsaat .	45,230	„
Leinsaat	2030	„

** **Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.** [Auszug aus dem vorläufigen Geschäftsbericht der Direktion pro 1879] „Die Zahl der Policen betrug 28,650 mit einer Versicherungssumme von 264,399 555 M. und einer Prämie von 1,919,443 M. Es ist somit eine Zunahme von 5150 Policen, 31,441,570 M. Versicherungssumme und 156,823 M. Prämie zu verzeichnen, eine Zunahme, welche die des Vorjahres um mehr als das Dreifache an Versicherungssumme übersteigt. Dieses Resultat ist um so höher zu veranschlagen, als in Folge des ungünstigen Winters in vielen Gegenden die Versicherungen des Roggens, der vielfach umgepflügt werden mußte, theils ganz ausfielen, theils niedriger beantragt wurden wie in normalen Jahren und als noch in keinem Jahre die Gesellschaft von der Konkurrenz in gleichem Maaße angegriffen worden war, als gerade in diesem. Den Hauptangriffspunkt hatten hierbei die von der letzten General-Versammlung beschlossenen Veränderungen des Statuts und der Versicherungsbedingungen gebildet, welche in gehässigster Weise in Zeitungs-Artikeln, Brochüren und Flugblättern aller Art kritisirt und geschmäht wurden. — Wenn wir trotzdem eine so große Zunahme erreichen konnten, so dürfte dies der beste Beweis dafür sein, daß jene Veränderungen im großen Ganzen den Beifall des versichernden Publikums gefunden haben. Mit einiger Genugthuung können wir schon heute berichten, daß alle jene Anfeindungen und Verdächtigungen, welche in neuester Zeit wieder aufgenommen wurden, nicht vermocht haben, uns erheblichen Abbruch zu thun, indem die gesammten Kündigungen nur eine Versicherungssumme von nicht ganz 9 Millionen Mark umfassen, von denen jedoch der größere Theil zur Wiederversicherung in Aussicht gestellt ist. Wir werden demnach mit einem festen Bestande von fast 256 Millionen Mark Versicherungssumme in die nächstjährige Kampagne eintreten. Die Gesammtzahl der angemeldeten Schäden betrug 2736, für welche ca. 995,000 Mark zu vergüten waren. Wir sind daher in der glücklichen Lage nicht nur keines Nachschusses zu bedürfen, sondern vielmehr dem Reservefonds außer seiner statutenmäßigen ordentlichen Dotation von 2 pCt. der Vorprämie in Höhe von 38 389 Mark noch einen außerordentlichen Zuschuß von über 400,000 Mark überweisen zu können, wodurch derselbe auf ca. 850,000 Mark anwachsen wird. — Dieses Ergebniß muß um so erfreulicher erscheinen, als in diesem Jahre vielfache Prämien-Herabsetzungen stattgefunden haben. Bei gleicher Durchschnitts-Vorprämie wie im Vorjahre würde der Ueberschuß sich noch um ca. 90,000 Mark höher beziffert haben, und es würde darnach auch in diesem Jahre eine Rückzahlung von 20 pCt. der Prämie möglich gewesen sein, wenn nicht die Rückzahlung der Ueberschüsse behufs schnellerer Ansammlung des Reservefonds einstweilen aufgehoben wäre."

** **Gläserne Eisenbahnschwellen.** Aus Hartglas, angeblich nach dem Verfahren von F. Siemens in Dresden, hergestellte Schwellen sind neuerdings auf der Linie der North Metropolitan Pferdebahn in Stratford gelegt worden. Dieselben haben bei einer Länge von 3' Engl. denselben Querschnitt wie die Holzschwellen, an deren Stelle sie gelegt sind, nämlich rechteckig, 4" engl. Breite auf 1" Höhe und sind an der Oberseite entsprechend den Schienen geformt. Bei den von Kirkaldy in London ausgeführten Versuchen ergaben diese Glasschwellen, frei aufliegend belastet, etwa ⅔ so hohe Bruchfestigkeit, wie gute fichtene Schwellen von gleichen Dimensionen. Die Kosten stellen sich dem Gewichte nach etwa eben so hoch, wie die von Gußeisen; da aber das spezifische Gewicht des Glases nur etwa ⅓ von dem des Eisens beträgt, so sind die Kosten für Gegenstände von gleichen Dimensionen natürlich entsprechend niedriger. Der Lieferant dieser Glasschwellen, H. L. Backnall in Bayswater, Middlesex, hat auch in Deutschland Patent auf derartige Schwellen.

Vermischtes.

* **Ein schlechter Witz.** „Wie viele Würstel giebst Du für ein Viertel Erdäpfel? fragte, wie die „Reichenberger Zeitung" erzählt, ein Erdäpfelhändler beim Bahnhofe einen Würsteljungen. — „15", erwiderte dieser. Der Händler war's zufrieden, ließ sich die 15 Würstel geben und verzehrte sie sofort mit seinen Freunden. Als nun der Würstelträger nach seinem Viertel Erdäpfel verlangte, zer-

schnitt der Händler einen Erdapfel und gab ihm davon ein Viertel. Da derselbe aller Bitten ungeachtet bei seinem schlechten Witze blieb, nahm der Junge polizeiliche Hilfe in Anspruch, die ihm denn auch nicht versagt wurde.

* **Des Bischofs Vater.** Der französische Bischof de la Tour d'Auvergne war mit zweiunddreißig Jahren zur Bischofswürde gelangt und der Amtsnachfolger des hochbetagten Menjaud. Der junge Bischof ertheilte in einem Dorfe seiner Diözese die Firmung, in dem sein greiser Vorgänger das Jahr vorher gewesen war. Beim Herausgehen aus der Kirche frägt er ein kleines Mädchen ob sie schon gefirmt sei: „Ja Monseigneur", antwortete dasselbe, „voriges Jahr von Ihrem Herrn Vater." Der Bischof selbst pflegte diesen Scherz des Oefteren mit viel Behagen zu erzählen.

* Die Newyorker Zeitungen erzählen von einer schmutzigen Geschichte, welche einigermaßen an die Affaire Thomas in Bremen erinnert und abermals die unliebsame Wahrheit nahe legt, daß die See Gefahren birgt, gegen welche gute Schiffe und erfahrene Seefahrerkunst schlechterdings nicht schützen. Bei der Löschung des Dampfers „Castlewood" aus London fing ein Ballen Lumpen zu rauchen an und gerieth in Brand. Nachdem das Feuer erstickt war, fand sich inmitten des Ballens eine Schachtel Schwefelhölzer, die in Lumpen eingehüllt war, welche mit einem schwarzen, leicht entzündbarem Stoffe geschwängert waren. Der Kapitän des Schiffes vermochte nur anzugeben, daß die Lumpen von der Firma A. Cohen u. Co. in London — einer angeblich höchst geachteten Firma — verschifft worden waren; die Ladung war jedoch sehr hoch versichert und kann kaum ein Zweifel darüber herrschen, daß wenn diese Lumpen unterwegs Feuer gefangen hätten, sei es durch Reibung oder Druck, das Schiff eine Beute der Flammen geworden wäre. Bei einer eingehenderen Untersuchung der Sache ergab sich, daß noch andere Lampen in den gleich leicht entzündbaren Stoff eingetaucht worden waren, welcher aus einer Mischung von Schießpulver und ungereinigtem Petroleum bestand und bei der Entzündung explodirte. Die Consignatare erklärten allerdings, schon ähnliche Ballen von Lumpen und Papier von der Firma Cohen u. Co. erhalten zu haben, jedoch meist vermittelst Segelschiffen, wegen der billigeren Fracht. Solch ein Vorfall dürfte keineswegs dazu beitragen, das Gefühl der Sicherheit auf der hohen See zu vermehren und erheischt eine unverzügliche und eingehende Untersuchung.

* **In Pompeji** feierte man am 25. v. M. den 1800. Gedenktag seines Unterganges. An der Festlichkeit nahmen mehr als 5000 Personen Theil. Auf dem Forum, vor der Basilika, war ein Zelt im pompejanischen Stile errichtet, auf dem das savoyische Wappen prangte. Der Präfekt von Neapel, Fasciotti präsidirte der Zusammenkunft; in einer längeren Rede entwarf er ein lebendiges Bild von der berühmten Katastrophe, welche der Stadt den Untergang bereitete; dann schilderte er die Geschichte der Ausgrabungen. Mehrfach erwähnte er mit großer Anerkennung die Verdienste Winckelmann's um die alte Kunst. Auf den Senator Fiorelli, welcher dem Feste beiwohnte, wies er hin als den eigentlichen Wiedererwecker Pompejis. Zwei Latinisten Mirabelli und Guancieli, lasen eigene lateinische Gedichte, in welchen sie den Untergang und die Wiederausgrabung der märchenhaften Stadt besingen. Diese lateinische Deklamation auf dem pompejanischen Forum war von außerordentlicher Wirkung. Seit seinem Untergang war Pompeji noch nie so belebt als wie am 25. Sept. Nach Beendigung der Festreden auf dem Forum schritt man zu Ausgrabungen in den Stadtvierteln VI., VII und IX. In dem letzten fand man drei menschliche Skelette. In einem Speisesaal (Region VI.), den man entdeckte, wurden ein Bronzebecken, ein Armband, einige Amphoren, Schlösser u. s. w. aufgefunden. Nach den Ausgrabungen fand eine allgemeine Besichtigung der Stadt statt. Von hervorragenden Gelehrten waren anwesend Fiorelli, welcher die Ausgrabungen seit vielen Jahren leitete, De Bella, Salazaro, Giulio Minervini, Villaré, Micheli, Bonghi ꝛc. Die wissenschaftliche Festrede hielt der Professor Dr. Ruggiero. Das prachtvollste Wetter begünstigte die Feierlichkeit.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Ferdinand Gumbert's neuer Walzer: „Im holden Rheinland, am grünen Rheinstrand", vielleicht die beste Komposition des beliebten Komponisten, findet durch die Kapellen und Gesangvereine eine weite Verbreitung und Beliebtheit. Die Verlagshandlung Hermann Erler in Berlin edirte die verschiedensten Ausgaben und zwar für Sopran, für Alt, für Klavier zu zwei und vier Händen und für Männerquartett.

* „Liliput" Belletristische Miniatur-Bibliothek. Herausgegeben von Maximilian Bern. Münster i. W., E. C. Brunn's Verlag. Erstes Bändchen. Der Herausgeber hat für einen überaus fesselnden, die bedeutendsten Schriftstellernamen aufweisenden Inhalt, der Verleger für eine allerliebste Ausstattung gesorgt. Eingeleitet wird der erste Band durch ein äußerst stimmungsvolles Chronikblatt vom Prinzen Emil zu Schönaich-Carolath, der in ächt dichterischer Weise einer Straßburger Chronik die Geschichte von „des Goldschmieds Töchterlein. Schön-Lenchen" nacherzählt. Dem Chronikblatt folgt eine hochinteressante historische Silhouette von der Freiin von Hohenhausen, der geschätzten Verfasserin von „Berühmte Liebespaar", sowie „Schöne Geister und schöne Seelen". Unter den novellistischen Beiträgen nennen wir eine Vorstadtgeschichte von Ada Christen und „Meine erste Liebe" von Ferd. Groß voll feinen Humors. Viel zu denken giebt Max Nordau's Feuilleton über Heinrich Heine's Ehe. Die Rubrik „Neue Lyrik" weist einige Gedichte von überraschender Schönheit auf. Am Besten gefallen uns die sinnigen Verse von Julius Sturm und Hieronymus Lorm, die in der Form wie im Kolorit gleich schönen vom Prinzen Emil zu Schönaich-Carolath und die volksthümlichen von Martin Greif. Sehr originell und ganz aus unserer Zeit herausgegriffen ist das abgedruckte stimmungsvolle Gedicht „Auf dem Armenkirchhof" von Maximilian Bern. Der Titel bezieht sich auf das kleine Format der eleganten Goldschnittbibliothek. Das reizend ausgestattete Buch eignet sich trefflich zu Geschenken.

* Gesellschaftsspiele mit Karten sind nicht neu. Dem Gebrauche, hierbei gewöhnliche Spielkarten zu verwenden, will Marcus P. Fuchs, Posen, entgegentreten und einem solchen Gesellschaftsspiele durch besondere Karten erhöhtes Interesse leihen. Er hat 50 Karten zu einem Spiele vereinigt, welches aus zehn Sätzen zu je 5 Karten besteht. Die Hauptkarte jedes Satzes trägt die Bezeichnung eines Schiller'schen Werkes oder eines seiner Uebersetzungen in großen Lettern und in gleicher Druckart jede der vier anderen Karten den Namen einer Person des Stückes; der Titel ist in fetter Schrift gedruckt, die Namen von drei anderen Personen sind in gewöhnlicher hinzugefügt, bei der Hauptkarte die von vier Personen, z. B.:

Lady Milford.
v. Walter und Sohn Ferdinand.
Kabale und Liebe.
Musikant Miller und Frau.
Luise Miller.

Die 50 Karten werden nun in der Gesellschaft vertheilt, und besteht die Aufgabe darin, durch Fragen nach einer bestimmten Karte sich nach und nach einen ganzen Satz (z. B. Kabale und Liebe, Satz 2) in die Hände zu bringen. Besitzt der Gefragte die betreffende Karte, dann muß er sie dem Frager übergeben, andernfalls frägt der Gefragte weiter u. s. f.

Wenn dieses Gesellschaftsspiel schon bei gewöhnlichen Spielkarten eines gewissen Reizes nicht entbehrt so mag dieser durch die wirklich hübsche Idee der neuen Karten noch gesteigert werden.

α Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Vor einem Jahre wiesen wir an dieser Stelle auf eine neue literarische Erscheinung, auf die von Professor Dr. Carl Arendt's in München unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegebene „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik" hin und begrüßten das Unternehmen aufs Sympatischste, weil bereits das erste Heft zeigte, daß die Redaktion das, was sie im Prospekte versprochen, in vollem Maße zu halten gewillt sei und zu halten vermag. Wir schenkten jedem neuen Hefte unsere volle Aufmerksamkeit und jedes derselben bis aufs zwölfte, das wir soeben erhalten haben, überzeugt uns, daß wir uns in unseren Erwartungen nicht nur nicht getäuscht haben, sondern daß diese sogar in vielfacher Hinsicht übertroffen worden sind. Jedes Heft enthält gediegene von fach- und sachkundigen Federn verfaßte, dem Titel der Zeitschrift entsprechende Artikel, in jedem Hefte sind Illustrationen, welche uns theilweise die beschriebenen Gegenden veranschaulichen und jedes Heft enthält eine oder mehrere Karten, die zum Verständnisse eines geographischen Artikels unumgänglich nothwendig sind. Dies berechtigt uns zu der Hoffnung, daß der zweite Jahrgang der „Deutschen Rundschau" noch recht viele Freunde und Leser gewinnen wird, um so mehr, als ja die Geographie, in dem Gewande, in welchem diese Zeitschrift sie uns übermittelt, eines jener Bildungsmittel ist, ohne daß heute kein Mensch mehr berechtigt ist, Anspruch auf die Anerkennung eines Gebildeten zu machen. Eingebunden wird übrigens „Die Deutsche Rundschau" jedem Büchertische zur Zierde gereichen, denn auch der Herausgeber (A. Hartleben in Wien) hat sichtlich keine Kosten gescheut, um das nützliche Werk auch zu einem schönen zu machen.

* „Aichlä'sches Pukettel", Gereimtes und Ungereimtes von Max Heinzel, Breslau, Josef Max & Co 1,25. Der bekannte schlesische Dichter Max Heinzel, der weit über die Grenzen seiner heimathlichen Provinz hinaus sich Beliebtheit zu erringen wußte, reicht in dem oben erwähnten Buche dem Publikum, das für den seit Holtei populären schlesischen Dialekt, Sinn und Vorliebe hat, einen neuen Strauß humoristischer kürzerer Dichtungen, die alle von großer Wirkung sind. Ihrer Kürze und scharfen Pointirung wegen eignen sich die zahlreichen Gedichte, wie: „Der Kürassier", „Der Cules", Der Täubrich", „Die Laura" u. s. w besonders zum Vortragen, während die äußerst humorvollen Prosastücke beim Vorlesen sehr wirksam sein müssen. Wir können das Büchlein all denen, die gern lachen, auf's Wärmste empfehlen.

* Musik. Bei der nahe bevorstehenden Musiksaison dürfte für Solche, die noch in der Wahl einer das musikalische Leben der Gegenwart treu wiederspiegelnden Zeitung unschlüssig sind, ein empfehlender Hinweis auf das in Leipzig erscheinende „Musikalische Wochenblatt" gelegen kommen. Die uns vorliegende Nr. 40 dieses billig berechneten Organs entspricht den Bedingungen, die man an ein derartiges Fachblatt ersten Ranges stellen darf und zeichnet sich bei entschiedener Sprache ebensosehr durch die Fülle des Stoffes, als durch dessen gediegene Behandlung, wie übersichtliche Vertheilung aus.

* Der preußische Staat und die römisch-katholische Kirche. Von G. Schulz. Bei Rud. Petrenz in Neu-Ruppin. Das vorliegende Schriftchen behandelt eine der interessantesten Fragen der Gegenwart, mit welcher sich auch das neugewählte Abgeordnetenhaus wird beschäftigen müssen. Der Verfasser sagt, daß es sein Bestreben gewesen sei, allgemein gebildete Leser in größerem Zusammenhange in der Frage der Auseinandersetzung zwischen dem Staate und der katholischen Kirche zu orientiren, als dies durch die meist zerstreuten Artikel der Tagespresse möglich ist. Wegen der von allen Seiten anerkannten Wichtigkeit des Gegenstandes der Brochüre dürfte dieselbe Vielen eine willkommene Lektüre sein. Preis derselben ist 60 Pfg.

* Die „Illustrirte Welt" (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger), welche soeben ihren achtundzwanzigsten Jahrgang antritt, zeigt in dem ersten uns vorliegenden Hefte, daß sie fortfährt, ein wahrhaft volksthümliches Journal in Wort und Bild zu sein. Da haben wir eine Fülle des mannigfaltigsten Unterhaltungs- und Belehrungsstoffes. Zwei große Romane, beide illustrirt mit Original-Zeichnungen; ein gediegener, in hohem Grade spannender Original-Roman von Rosenthal Bonin: „Der Bernsteinsucher", führt uns an die Gestade der Ostsee und läßt uns Blicke in die dortigen Berufskreise und Lebenslagen thun. Daneben erhalten wir einen geheimnißvollen Kriminalroman aus der pariser Verbrecherwelt von A. Belot, bearbeitet von E. M. Vacano. Eine heitere kleine Novelle von Elcho wird aufs Angenehmste die Liebhaber kurzer Erzählungen berühren. Dann bringt dieses Heft noch ein Abenteuer „Unter Krokodilen"; naturwissenschaftlich gehaltene Artikel wie die Fuchsia; unsere alltäglichen Witterungs-Erscheinungen; Merkwürdiges aus Natur und Leben; auch eine besondere Abtheilung für die Jugend, Spiele und Aufgaben zur Verstandesschärfung; eine Fülle von Rezepten für Hauswirthschaft, Küche, Garten, Landbau; Anekdoten und Witze, Räthsel, Schach, Rebus, Rösselsprung, medizinische und andere Korrespondenz; endlich reichen Bilderschmuck von Genrebildern, Portraits berühmter Personen der Gegenwart, bedeutenden Tagesereignisse, Landschaften, Bilder aus dem Leben aller Völker.

Briefkasten.

Abonnent. [Schwurgericht] Für Sie liegt in der Expedition unserer Zeitung ein Brief bereit.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Briefkasten der Expedition.

B. in S. Das Gewünschte können Sie nur durch ein Inserat erlangen.

Eingesandt.

In No. 680 der „Posn. Ztg." erlaubt sich der „Verwaltungsrath des Pestalozzi-Vereins' zu Bromberg behufs Empfehlung der von ihm herausgegebenen Schulzeitung gegen mein „Gebahren" in Vereinsangelegenheiten öffentlich aufzutreten. Mag es auch schon Sitte geworden sein, persönliche Angelegenheiten in politischen Zeitungen zu erledigen, so halte ich dennoch den vom „Verwaltungsrath" eingeschlagenen Weg nicht für anständig, um so weniger, als es sich hier nicht um Sache von allgemeinem Interesse handelt. Aus diesem Grunde soll eine Widerlegung der unberufenen und ungerechtfertigten Auslassungen des Verwaltungsraths nicht an dieser Stelle, sondern auf der bevorstehenden Provinzial-Lehrer Versammlung, wohin diese Angelegenheit allein gehört, erfolgen. Jedenfalls aber sollte der Verwaltungsrath aus Bromberg wissen, daß man sich in einem Vereine dem Majoritätsbeschlusse zu fügen hat, der Vorsitzende nicht ausgenommen, und daß der Provinzial-Vorstand, obgleich nur aus Posener Lehrern bestehend, zu einer Zeit, da sich zwei Zeitungen zugleich um die Gunst des Provinzial-Vereins bewerben, für keine der beiden Zeitungen, also auch nicht die Posener, eintreten darf, sondern, wie es in demselben vom Verwaltungsrath zitirten Anschreiben heißt, „neutral bleiben muß, indem er an der „Schles. Schulztg." festhält."

Baumbauer.

Laut Telegramm

sind die Hamburger Post-Dampfschiffe:

„Westphalia", am 10. d. M. von Hamburg und am 13. d. M. von Havre abgegangen, nach einer Reise von 9 Tagen 20 Stunden am 23. d. M. 7 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen; „Gellert", am 17. d. M. von Hamburg abgegangen, ist am 19 d. M. Morgens 9 Uhr in Havre angekommen, und hat von dort am 20. d. M. die Reise nach Newyork fortgesetzt. „Frisia", am 11. d. M. von Newyork abgegangen, ist am 21. d. M. 1½ Uhr Nachmittags in Plymouth angekommen, Cherbourg am selbigen Tage passirt und am 23. d. M. in Hamburg eingetroffen. Das Schiff brachte 104 Passagiere, 136 Briefsäcke, volle Ladung und 10,000 Dollars Contanten. „Lessing" ging am 24. September von Hamburg via Havre nach Newyork. — „Teutonia" ging am 21. d M. von Hamburg via Havre nach Westindien. „Bahia" ging am 20. von Hamburg via Lissabon nach Brasilien und „Buenos Aires" segelte am 15. d. M. von Bahia via Lissabon nach Hamburg. „Montevideo", von Brasilien heimkehrend, traf am 18 d. M. in Lissabon ein und setzte von dort am 19. d. M die Reise nach Hamburg fort. „Hamburg" ist am 20. d. M. von Rio de Janeiro via Lissabon nach Hamburg abgegangen.

Verzeichniß

der bei dem kaiserlichen Postamt in Posen vom 15. Mai 1879 ab ankommenden und abgehenden Personen-Posten.

Ankommende Posten.

Von Stenschewo	8	„	10	„	Vormittags
Von Kostrzyn	8	„	15	„	„
Von Rogasen	1	„	15	„	Mittags
Von Stenschewo	7	„	10	„	Abends Kariolp
Von Schwersenz	9	„	30	„	„ (Priv.-F.)
Von Schwerin a. W.	9	„	55	„	„

Abgehende Posten.

Nach Stenschewo	6	Uhr	—	Min.	Morg. Kariolp.
Nach Schwerin a. W.	6	„	20	„	Vorm.
Nach Schwersenz	1	„	30	„	Nachm.(Priv.-F.)
Nach Stenschewo	5	„	30	„	Nachmittags
Nach Rogasen	12	„	15	„	Abends
Nach Kostrzyn	12	„	30	„	„

Anmerkungen.

1. Amtliche Verkaufsstellen für Postwerthzeichen, Postkarten, Postanweisungen und Postaufträge befinden sich bei folgenden Geschäftsleuten: 1. Eduard Feckert jun. Berlinerstraße 12. — 2. Krug — Fabricius, Breslauerstraße 10/11. — 3. David Kantorowicz, Ostrowe 1/2. — 4. Schlesingersche Buchhandlung, Wilhelmsstraße 9. — 5. S L. Unruh, Halbdorfstr. 9. — 6. Krug u. Fabricius, St. Martin 53. — 7. Marcus P. Fuchs, Wilhelmsplatz 12. — 8. J N. Jabczynski, Wallischei 37. Die amtlichen Verkaufsstellen sind auch noch nach Schluß der Postdienststunden, und zwar so lange die Geschäfte der gedachten Stellen geöffnet bleiben, zum Verkauf der Postwerthzeichen an das Publikum verpflichtet.

2. Einschreibbriefsendungen werden am Tage außerhalb der Schalterdienststunden und während der Nacht in den Stunden:
von 8 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts, und
„ 4 „ früh „ 6 „ früh
beim Postamte in dem Geschäftsraume der Packkammer angenommen von der Thoreinfahrt aus auf dem Posthofe links. Hinweis: „Zur Nachtwache, Personen-Einschreibung, während der Nachtzeit."

Für derartig, außerhalb der Dienststunden eingelieferte Einschreibbriefsendungen ist vom Aufgeber eine Gebühr von 20 Pfg. für jede Sendung zu entrichten.

3. Von den Packetbestellern des Postamts werden während der Umfahrten gewöhnliche Päckereien gegen Erhebung der tarifmäßigen Einsammlungsgebühr zur Absendung mit der Post angenommen, und zwar innerhalb der Häuser selbst, welche sie zum Zwecke der Bestellung betreten, oder an denjenigen Stellen, wo ihr Fuhrwerk anhält. Es ist auch gestattet, die Abholung von Packeten aus der Wohnung durch frankirte Bestellschreiben oder Postkarten beim Postamte zu bestellen.

Ankunft der Eisenbahnzüge.

15. Mai 1879.

Kreuz—Posen.

Personenzug	Klasse	1—4.	4	Uhr	42	Minuten	Morgens.
Gemischter Zug	„	2—4.	8	„	12	„	Vorm.
Personenzug	„	1—4.	3	„	39	„	Nachm.
Gemischter Zug	„	2—4.	9	„	9	„	Abends

Breslau—Posen.

Personenzug (von Lissa)	Klasse	1—4.	8	Uhr	17	Minuten	Vorm.
Personenzug	„	1—4.	10	„	30	„	Vorm.
Personenzug	„	1—3.	5	„	23	„	Nachm.
Personenzug	„	1—4.	11	„	22	„	Abends.

Bromberg, Thorn—Posen.

Gemischter Zug (von Gnesen)	Klasse	2—4.	8	Uhr	7	Minuten	Vorm.
Personenzug	„	1—4.	10	„	15	„	Vorm.
Gemischter Zug	„	1—4.	3	„	34	„	Nachm.
Personenzug	„	1—4.	9	„	56	„	Abends.

Frankfurt a. O., Guben—Posen.

Gemischter Zug	Klasse	1—4.	9	Uhr	48	Minuten	Vorm.
Personenzug		1—4.	3	„	5	„	Nachm.
Schnellzug	„	1—3.	5	„	51	„	Nachm.
Personenzug	„	1—4.	9	„	50	„	Abends.

Creuzburg-Posen.

Gemischter Zug (von Ostrowo)	Klasse	2—4	9	Uhr	45	Minuten	Vorm.
Personenzug	„	1—4	2	„	15	„	Nachm.
Gemischter Zug (von Ostrowo)	„	2—4	7	„	18	„	Abends.

Schneidemühl-Posen.

Gemischter Zug	Klasse	2—4	9	Uhr	9	Minuten	Vorm.
Gemischter Zug	„	2—4	3	„	44	„	Nachm.
Gemischter Zug	„	2—4	7	„	47	„	Abends

Abfahrt der Eisenbahnzüge.

15. Mai 1879.

Posen—Kreuz.

Gemischter Zug	Klasse	2—4.	5	Uhr	40	Minuten	Morgens.
Personenzug	„	1—4.	11	„	2	„	Vorm.
Gemischter Zug	„	2—4.	6	„	2	„	Abends
Personenzug	„	1—4.	11	„	34	„	Abends.

Posen—Breslau.

Personenzug	Klasse	1—4.	4	Uhr	52	Minuten	Morgens.
Personenzug	„	1—3.	10	„	30	„	Vorm.
Personenzug	„	1—4.	4	„	4	„	Nachm.
Personenzug (nach Lissa)	„	1—4.	8	„	—	„	Abends.

Posen, Bromberg—Thorn.

Personenzug	Klasse	1—4.	5	Uhr	8	Minuten	Morgens.
Gemischter Zug	„	1—4.	11	„	40	„	Vorm.
Personenzug	„	1—4.	6	„	1	„	Abends.
Gemischter Zug (nach Gnesen)	„	2—4.	7	„	4	„	Abends.

Posen, Frankfurt—Guben.

Personenzug	Klasse	1—4.	4	Uhr	55	Minuten	Morgens.
Schnellzug	„	1—3.	10	„	22	„	Vorm.
Personenzug	„	1—4.	4	„	2	„	Nachm.
Gemischter Zug (nach Bentschen)	„	1—4.	6	„	10	„	Abends.

Posen-Creuzburg.

Personenzug	Klasse	1—4	6	Uhr	43	Minuten	Vorm.
Gemischter Zug	„	2—4	10	„	54	„	Vorm.
Gemischter Zug (nach Ostrowo)	„	1—4	6	„	21	„	Abends.

Posen-Schneidemühl.

Gemischter Zug	Klasse	2—4	4	Uhr	59	Minuten	Morgens
Gemischter Zug	„	2—4	10	„	40	„	Vorm.
Gemischter Zug	„	2—4	4	„	2	„	Nachm.

Nachdruck verboten!

atent=Liste, aufgestellt durch das „Internationale Patent= und Maschinen=Ex= und Import=Geschäft" von Richard Lüders, Görlitz, Patent=Anwalt und Zivil=Ingenieur.

Deutschland.

Nr. 7501, Hubzähler mit Dampfdruckindikator für Dampfmaschine, F. Laß, Hamburg, 23. April 79. Nr. 7506, Verbesserung an der Bereithaltevorrichtung an Appreturmaschinen für Litzen, O. Geblbach, Barmen, 6. Mai 79. Nr. 7507, Cartonscheiben=Schleuder, R. Rigl, Wien, 7. Mai 79. Nr. 7512, Vorrichtung an Holzschleifmaschinen zur Erzeugung des Pressen=Druckes ohne Belastungsgewicht, C. Menzel, Penig, 18. Mai 78. Nr. 7515, Kanonenlafette, J. B. H. van Oolen u. E. J. Maubeuge, Brasschaet, 8. Oktober 78. Nr. 7516, Verfahren zur Konservirung von Wurzelfrüchten in Mieten, Th. Scholtz, Klein Tinz, Kreis Breslau, 10. Dezember 78. Nr. 7518, Verfahren der Gewinnung der Proteïnstoffe aus verdünntem Kartoffelfruchtsaft mit Hülfe von Salzsäure, W. Kette, Jassen, Poststation Dambee, 14. Februar 79. Nr. 7519, Verfahren zur Darstellung von Raffinadezucker in Form von Tafeln, Platten, Prismen oder Würfeln, F. Schmalben, Köln, 18. Februar 79. Nr. 7523, Kombinirte Rohzucker=Maischmaschine mit Heizvorrichtung, Fr. Arnold, Neustadt-Magdeburg, 14. März 79. Nr. 7526, Anordnung direkter Druckrohre an den Luftpumpen von Zuckerfabriken, zum Zweck der Ersparung der seither gebräuchlichen Nebenpumpen und Sammelbassins für das abzukühlende gebrauchte Kondensationswasser, A. Boury u. Ch. Bertaux, Etricourt (Somme), 6. April 79. Nr. 7531, Neuerungen an Schleudermaschinen zum Abrahmen der Milch, W. Lefeld u. Lentsch, Schöningen (Braunschweig), 30. April 78. Nr. 7534, Neuerungen an Rundwirkstühlen zur Herstellung gemusterter Ränderwaare, O. Webendörfer, Kappel bei Chemnitz, 20. August 78. Nr. 7535, Speiseapparat für Wollkrempeln, A. J. Wolters, Aachen, 7. September 78. Nr. 7536, Flußschiff mit gesondertem Laderaum und mit Treibapparat in beweglich damit verbundener Abtheilung, P. Jacquel, Natzweiler in Els., 10. September 78. Nr. 7538, Mähemaschine, F. Heimel, Wien, 7. Januar 79. Nr. 7545, Repetitionsmechanik für Flügel, H. Kohl, Hamburg, 16. März 79. Nr. 7550, Abänderungen des Gillsam'schen Vließtheilers, A. J. Wolters, Aachen, 1. Mai 79. Nr. 7557, Kartoffelgrabemaschine, L. Gundlach, Landsberg a. W., 1. Januar 79. Nr. 7563, Neuerungen an Schützen für mechanische Webstühle, E. Köhler, Guben. Nr. 7564, Maschine zum Anfeuchten von Cichorienmehl, G. Kunze, Halle a. S., 22. März 79. Nr. 7565, Verfahren zum Verzieren von Hartgummi mit farbigen Ornamenten, Schrift und dergl. durch Auftragen der Farben, Bronzen ꝛc. vor Vulkanisation, H. Traun, M. Traun u. O. Traun, Harburg, 4. April 79. Nr. 7575, Muldenförmiger Feuerungsrost, G. E. Wolff, Hamburg, 19. März 79. Nr. 7576, Vorrichtung zum Umsteuern der Züge an Backöfen, G. Unger und F. Poppe, Leipzig, 21. März 79. Nr. 7577, Fußbekleidungs=An= u. Auszieher, P. Scholz und A. Dybowski, Breslau, 10. April 79. Nr. 7578, Balancier=Aufhängevorrichtung an Blitzlaternen, besonders für Feuerwehr, G. Berghausen Sen., Köln, 22. April 79. Nr. 7585, Neuerungen an Maschinen zum Zerkleinern der Schollen, W. Unterilp, Düsseldorf, 20. Mai 79.

Nähere Auskünfte werden gern ertheilt.

Bekanntmachung.

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen

A. im Regierungsbezirk Posen.

a) im Kreise Adelnau:

1. die Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu Dorf Chynowo für die katholische Pfarre in Kotlow haftenden Messalien,
2. die Ablösung der Reallasten von den Grundbesitzern zu Sulmierzyce an die katholische Kirche und Probstei daselbst,
3. die Ablösung der auf den Bürgergrundstücken zu Sulmierzyce für das Hospital daselbst haftenden Reallasten.

b) im Kreise Bomst:

1. die Ablösung der Reallasten von den Grundbesitzern zu Karge und Chwalin ꝛc. an die katholische Pfarre und Organistei zu Kopnitz,
2. die Ablösung der von den bäuerlichen Wirthen zu Alt Boruy an die evangelische und katholische Pfarre zu Alt=Boruy Kirchplatz und Bentschen zu entrichtenden Reallasten.

c) im Kreise Fraustadt:

1. die Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu Dorf Grodzisk (Grätz) für die katholische Pfarre und Organistei zu Swierzyn haftenden Reallasten,
2. die Ablösung der von den städtischen Grundstücken zu Storchnest an die katholische Pfarre daselbst zu entrichtenden Reallasten.

d) im Kreise Kosten:

1. die Ablösung der auf den dismembrirten Grundstücken der Stadt Kriewen Nr. 39/40 und 90/91 für die katholische Pfarre und Kirche daselbst haftenden Reallasten und Baarzahlungen,
2. die Ablösung der von den bäuerlichen Wirthen zu Sierakowo an die katholische Pfarre und Schule zu Kosten zu entrichtenden Reallasten.

e) im Kreise Kröben:

1. die Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu Zalesie für die katholische Kirche zu Groß=Strzelce haftenden Messalien,
2. die Ablösung der der Pfarrkirche zu Pempowo aus den Ortschaften Babkowice, Czeluscin, Gembice, Pempowo, Krzyzanki, Ludwinowo, Magdalanki vel Magdalenowo und Siedlec zustehenden Reallasten.

f) im Kreise Krotoschin:

1. die Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu Orpiszewo für die katholische Pfarre zu Jankow zalesny haftenden Reallasten,
2. die Ablösung der aus den Ortschaften Sroki, Groß und Klein Zalesie der Pfarrkirche zu Pempowo zustehenden Reallasten.

g) im Kreise Schildberg:
die Ablösung der auf den Parzellen=Grundstücken der ehemaligen Herrschaft Kempen für die katholische Probstei und Organistei und für die Schulen zu Kempen haftenden Reallasten.

B. im Regierungsbezirk Bromberg.

a) im Kreise Gnesen:

1. die Ablösung der von den bäuerlichen Wirthen zu Moraczewo an die Kirche resp. Pfarre zu Dziekanowice zu entrichtenden Reallasten,
2. die Ablösung der den bäuerlichen Wirthen zu Schidlowitz, Przybrodzin und Sautersbrunn in der Königlichen Korschiner Forst zustehenden Weideberechtigungen.

b) im Kreise Kolmar i. P.
die Zusammenlegung der Wiesen=Pläne im Bagna=Bruch.

c) im Kreise Wirsitz:
die Ablösung der von den Grundstücken zu Güntergost an die katholische Pfarre zu Dreidorff zu entrichtenden Reallasten,

werden hiermit zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und alle Diejenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich spätestens zu dem auf

den 15. November dieses Jahres,

Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungszimmer des Geschäftslokals der unterzeichneten Behörde

vor dem Herrn Regierungs= und Landes=Oekonomie=Rath Alter anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie die betreffende Auseinandersetzung selbst im Falle einer Verletzung gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Gleichzeitig wird:

1. die Brennholz=Ablösung im Königlichen Domainen=Amte Polajewo, Kreises Obornik, insbesondere betreffend die Feststellung der Theilnahmerechte der Parzellenbesitzer zu Mlynkowo, wegen
   a) des dem Besitzer des Grundstücks Nr. 67 zustehenden Ablösungs=Kapitals von 92 Mk. 20 Pf. bezüglich der Abtheilung II. Nr. 1 für Schmoje Karger zu Obrzycko eingetragenen freien Beköstigung oder 50 Thlr. jährlich auf 10 Jahre, Abtheilung III. Nr. 5 12 Thlr. nebst 5 Proz. Zinsen und 1 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. Kosten für den Kaufmann Isidor Fraustadt zu Czarnikau, Abtheilung III. Nr. 22 350 Thlr. nebst 5 Proz. Zinsen und ein Gebett Betten für Emma Pauline Gräfe,
   b) des dem Besitzer des Grundstücks Nr. 158 zustehenden Abfindungs=Kapitals von 236 Mk. 20 Pf. bezüglich des Abtheilung II. Nr. 1 für Joseph Jochorek eingetragenen Ausgedinges, der Abtheilung III. Nr. 2 eingetragenen Kaution für Stephan Kloß zur Sicherheit der ihm im Vertrage vom 1. Juli 1863 § 4 versprochenen Gewährleistung, der Abtheilung III. Nr. 3 eingetragenen 10 Thlr. nebst 5 Proz. Zinsen und 26 Sgr. Kosten für Zallel Meyer in Obrzycko, Abtheilung III. Nr. 5 8 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. nebst 5 Proz. Zinsen und 11 Sgr. Kosten für Marcus Lewin Wagner in Lubasz, Abtheilung III. Nr. 9 für denselben 23 Sgr.
   c) des dem Besitzer des Grundstücks Nr. 70 zustehenden Ablösungs=Kapitals von 201 Mk. bezüglich der Abtheilung III. Nr. 3 für Stephan Kloß eingetragenen Kaution zur Sicherheit der ihm im Vertrage vom 1. Juli 1863 § 4 versprochenen Gewährleistung und Abtheilung III. Nr. 9 — 10 Thlr. nebst 5 Prozent Zinsen und 26 Sgr. Kosten für Zallel Meyer zu Obrzycko.
2. die Ablösung der den bäuerlichen Wirthen zu Pruszewice=Hauland, Kreises Schroda, in den zur Herrschaft Murowana=Goslin und Kolatta gehörigen Forsten zustehenden Bau= und Brennholzrenten wegen
   a) des dem Grundstück Nr. 3 zustehenden und deponirten Theil=Abfindungskapitals von 900 Mk. bezüglich der in Abtheilung III. Nr. 2 für Daniel Scharn und Frau Anna Elisabeth geborne Kutz eingetragenen Forderung von 300 Thlr. (ohne Zinsen),
   b) des dem Grundstück Nr. 8 zustehenden und deponirten Theil=Abfindungs=Kapitals von 270 Mk. bezüglich der in Abtheilung III. Nr. 1 eingetragenen Forderungen von
      α. für den Michael Strauch und Frau Anna Elisabeth von 40 Thlr. und
      β. für den Johann Strauch von 50 Thlr.
   c) des dem Grundstück Nr. 9 zustehenden und deponirten Theil=Abfindungskapital von 300 Mk. bezüglich der in Abtheilung III. Nr. 1 für den Michael Scharn und Frau Anna Louise geborne Hirth eingetragenen Forderung von 100 Thlr.
3. die Ablösung der den Grundbesitzern zu Gosciejzynek in dem Königlichen Forstrevier Taubenwalde, Kreises Mogilno, zustehenden Weideberechtigung, wegen des dem Eigenthümer des Grundstücks Nr. 8 zu Gosciejzynek zustehenden Abfindungs=Kapitals von 1823 Mk. 33 Pf. bezüglich der in Abtheilung III Nr. 3a. für die Katharina Kiekpinska eingetragenen Forderung von 116 Thlr. 8 Sgr.;

bekannt gemacht und es werden die genannten Personen und deren Rechtsnachfolger hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwanigen Ansprüchen spätestens bis zu dem obigen Termine zu melden, widrigenfalls sie gemäß §§ 460 ff. Theil I Titel 20 des Allgemeinen Landrechts ihres Pfandrechts an die festgestellten Abfindungs=Kapitale verlustig gehen.

Stargard, den 24. September 1879.

Königliche General=Kommission für die Provinzen Pommern und Posen.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Herrmann Szkólnik** in Pleschen hat für seine Ehe mit **Rosa Szkólnik** geb. **Markus** durch Vertrag vom 24. März 1879 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Eingetragen unter Nr. 29 unseres Registers zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft zufolge Verfügung vom 17. dieses Monats am heutigen Tage.

Pleschen, den 24. September 1879.

Königliches Kreis=Gericht.
Erste Abtheilung.

Lissa,
Provinz Posen.
8. Oktober 1879
7. Vieh= und Pferdemarkt.

In **Grätz**, Sitz einer Strafkammer und eines mit 4 Richtern besetzten Amtsgerichts ist die Niederlassung eines zweiten

Rechtsanwalts

dringendes Bedürfniß. Reichliche Praxis in sicherer Aussicht. Nähere Auskunft ertheilt auf Anfragen

der Magistrat.

Königliche Luisenstiftung.

Anfang des Wintersemesters Montag, 13. Oktober.

Aufnahme=Prüfung in das Seminar am 13. h. Morgens 8 Uhr, in die Luisenschule und in die parallelen Klassen der Seminarübungsschule Sonnabend, den 11. h. Vormittags 10 Uhr.

Schreibmaterialien, Impfscheine, Zeugnisse sind mitzubringen.

Posen, den 1. Oktober 1879.

Baldamus, Direktor.

Uebersicht
der Provinzial=Aktien=Bank des Großherzogthums Posen
am 30. September 1879.

Aktiva: Metallbestand Mk. 705,080; Reichskassenscheine Mk. 470. Noten anderer Banken M. 85,300; Wechsel M. 5,142,830; Lombardforderungen M. 1,252,400; sonstige Aktiva M. 533,670.

Passiva: Grund=Kapital M. 3,000,000, **Reserve=Fonds M. 750,000;** umlaufende Noten M. 2,034,300; sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 5690; an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,521,740. Sonstige Passiva M. 214,030.

Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 113,510.

Die Direktion.

Ich wohne jetzt Friedrichsstraße 24.

Eduard Weinhagen.

Fahrplan der Oels-Gnesener Eisenbahn.
vom 15. Oktober 1879 ab.

—	8^{15}	10^{20}	5^{50}	Abf. Breslau, Stadtbhf.	Ank.	10^{10}	2^{33}	7^{45}	—
—	8^{29}	10^{35}	6^{3}	„ Breslau, Oderthbhf.	„	9^{57}	2^{20}	7^{32}	—
—	9^{32}	11^{52}	6^{58}	„ Oels	„	9^{3}	1^{22}	6^{30}	—
—	9^{45}	12^{14}	7^{17}	„ Juliusburg	„	8^{46}	1^{6}	6^{17}	—
—	9^{57}	12^{41}	7^{38}	„ Großgraben	„	8^{26}	12^{47}	6^{3}	—
—	10^{8}	12^{57}	7^{53}	„ Frauenwaldau	„	8^{7}	12^{26}	5^{50}	—
—	10^{20}	1^{17}	8^{11}	„ Craschnitz	„	7^{49}	12^{6}	5^{37}	—
—	10^{34}	1^{42}	8^{37}	„ Militsch	„	7^{26}	11^{42}	5^{22}	—
—	10^{54}	2^{15}	9^{8}	„ Zduny	„	6^{50}	11^{2}	5^{0}	—
—	11^{9}	2^{43}	9^{35}	„ Krotoschin	„	6^{30}	10^{35}	4^{48}	—
—	11^{28}	3^{15}	10^{4}	„ Koschmin	„	5^{49}	9^{53}	4^{22}	—
—	11^{47}	3^{45}	10^{30}	Ank. Jarotschin	Abf.	5^{16}	9^{13}	4^{0}	—
6^{10}	11^{50}	4^{3}	—	Abf. Jarotschin	Ank.	—	9^{1}	3^{50}	10^{4}
6^{36}	12^{5}	4^{28}	—	„ Zerkow	„	—	8^{40}	3^{34}	9^{42}
7^{10}	12^{25}	5^{2}	—	„ Miloslaw	„	—	8^{6}	3^{13}	9^{7}
7^{53}	12^{46}	5^{42}	—	„ Wreschen	„	—	7^{38}	2^{55}	8^{37}
8^{18}	1^{1}	6^{5}	—	„ Schwarzenau	„	—	7^{10}	2^{38}	8^{4}
8^{42}	1^{17}	6^{30}	—	Ank. Gnesen	„	—	6^{45}	2^{22}	7^{35}
—	3^{34}	9^{56}	—	Ank. Posen	„	—	5^{8}	11^{40}	6^{1}
—	5^{24}	9^{56}	—	Ank. Bromberg	Abf.	—	—	9^{59}	—

Die Rückfahrtzeiten (rechts von den Stationsnamen) sind von unten nach oben zu lesen. Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis einschließlich 5 Uhr 59 Min. Morgens ist durch Unterstreichen der Minutenzahl bezeichnet. Sämmtliche Züge führen I., II., III und IV. Klasse. Bei den Zügen ab Breslau 8^{15}V und ab Gnesen 2^{22}N verkehren zwischen Breslau und Gnesen Durchgangswagen.

Direktion.

Haarlemer Blumenzwiebeln

zum Treiben empfehle in bester Qualität zu soliden Preisen. Landzwiebeln, eigene Anzucht, als Hyacinthen 100 Stück 12 bis 15 Mark, Tulpen 2 bis 10 M., Crocus 2 M., Schneeglöckchen 3 M., Narzissen, weiß gef., schwache 3 M., starke 6 M., Maiblumenkeime, blühbar, 3 M. ꝛc.

Der Hundert-Preis wird bis 25 Stück abwärts berechnet, spezielles Preisverzeichniß sende auf gefälliges Abverlangen franco u. gratis.

Albert Krause,
Kunst- und Handelsgärtner, Posen, Fischerei Nr. 7.

Bei der **Auswahl unter den Bitterwässern** verdient nach dem Urtheil der bedeutendsten ärztlichen Autoritäten, wie **Geh Rath** Prof. Dr. Frerichs seiner milderen, die Verdauungsorgane nie angreifenden und nachhaltigeren Wirkung wegen das natürliche

Friedrichshaller

Bitterwasser [illegible] Vorzug. Es heilt Verstopfung, Trägheit d. Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- u. Darm-Katarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Gicht, Blutwallung ꝛc.
Brunnen-Direction **C. Oppel u. Co.**, Friedrichshall bei Hildburghausen.

Neu! Neu! Neu!
Jeder Mutter dringend zu empfehlen **wollene Kinde Filet-Hemdchen** von 3 Wochen bis 1 Jahr à 10 Sgr. nur allein bei mir zu haben.
S. Knopf, Eckladen.

Ein größeres Quantum rothe, weißfleischige **Kartoffeln** (ausgelesen zu Exportzwecken) hat abzugeben frei Biniew der Pos.-Kreuzb. Bahn
Majorat Sobotka.

Iª Kartoffelmehl und Kartoffelstärke

kauft und erbitt. billigste Offerten
S. A. Krueger.

Als Rechtsanwalt bei dem Königlichen **Landgericht Ostrowo** habe ich meine Praxis begonnen.
Brunsch.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober c. ab werde ich unter Beibehaltung meines bisherigen Wohnsitzes Pleschen nicht blos die Rechts-Anwaltschaft bei den Amtsgerichten Pleschen und Jarotschin, sondern auch bei dem Königl. Landgerichte in Ostrowo ausüben.
Pleschen, den 1. Oktober 1879.
von Broekere,
Rechtsanwalt und Notar.

Mein Bureau befindet sich Breitestraße Nr. 29 (neben der Rothen Apotheke).
Hohensee,
Kgl. Gerichtsvollzieher.

Die über fünf Jahre alten Handakten ersuche ich zur Vermeidung deren Vernichtung bis zum 1. k. M. abzunehmen.
Gnesen, den 1. Oktober 1879.
Justizrath **Hertzler.**

Beachtenswerth!

Das Milchgeschäft von St. Martin 32 ist verlegt nach Mühlenstraße 13 in das Haus der Frau v. Grabowska. Die Milch, pro Liter 13 Pf., mit die beste in Posen, wird auf Wunsch auch ins Haus gebracht.

Vom 4. d. Mts. befindet sich der
Milchverkauf
nicht mehr Jesuitenstraße, sondern in meinem Hause **St. Adalbertstraße 21.**
Schumann aus Winiary.

Meine Wohnung und Geschäftslokal befindet sich
Halbdorfstraße Nr. 11,
im ersten Stockwerk.
Glominski,
Gerichtsvollzieher.

Breitestraße 19.

Vom 1. Oktober ab befindet sich mein Geschäftslokal **Breitestr. 19, schrägüber meinem bisherigen.**
Samuel Kantorowicz jun. Chokoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik.

Meine
Schuh- u. Stiefel-Fabrik
habe von Wilhelmsplatz Nr. 14. nach
Bismarckstraße 1
verlegt.
Bartsch.

Ich wohne jetzt Sapiehaplatz Nr. 8, 1 Treppe.
Dr. Friedländer,
prakt. Arzt.

Für ein zwölfjähriges Mädchen wird für sofort in einer gebildeten Familie in Posen eine
Pension
gesucht, wo gleichaltrige Töchter oder Pensionärinnen sind. Offerten mit Angabe der Bedingungen an **Boldt, Koszanowo** bei Pinne.

Danksagung.

Herr Lehrer **Grünfeld** in Schwersenz hat meine beiden älteren Söhne und nun auch meinen dritten Sohn, Moritz, 10½ Jahr alt, mit bestem Erfolg für die Quarta des Gymnasiums vorbereitet. Hierfür, sowie für die liebevolle Behandlung und Erziehung, die meinen Kindern im Hause des Herrn Grünfeld zu Theil wurden, sage ich demselben besten Dank.
C. Friedmann, Strehlen, Schles.

Hochzeits-Carmen, Kladderadatsche, Tafellieder, so wie Gedichte jeder Art fertigt **Malwina Warschauer**, Markt 74.

Zur Reparatur aller Tischler-Arbeiten empfiehlt sich
W. Rychłowski,
Schützenstraße 11, im Hofe rechts.

Der Beamten- u. Lehrer-Kredit-Verein

für die Provinzen **Schlesien** und **Posen** verleiht an seine Mitglieder
Kapitalien
auf Zeit gegen Amortisation und 8 pCt. jährliche Zinsen. — Aufnahme und Kreditbedingungen theilt gegen Einsendung einer Postfreimarke mit: Der Vorsitzende des Vereins **Materne**, Hauptmann a. D., **Breslau**, Wallstraße 4.

60—90,000 Mark

sind im Ganzen oder getheilt, jedoch nicht unter 30,000 Mark, auf feine Ritterguts-Hypotheken in den Kreisen Posen, Kosten oder Kröben
zu vergeben.
Offerten unter Chiffre **Z. 100 postlagernd Langheinersdorf, Reg.-Bez. Liegnitz.**

Geschlechts-

Krankh. speciell **Syphilis, Haut-, Hals- u. Fussübel** (Flechten), sowie Schwächezustände und alle Unterleibsleiden der Frauen heilt auch **brieflich** gründlich u. schnell der im Ausland approb. **Dr. med. Harmuth**, Berlin, Kommandantenstr. 30.

Spezialarzt **Dr. Deutsch**, Berlin, Friedrich-Straße 3, Mitgl. d. Wiener medizinischen Fakultät, heilt nach eigener, ganz **neuer** Methode, gründlich und ohne Berufsstörung: **Mannesschwäche** und **Syphilis**, Pollut., Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre, Haut- u. **Halsleiden** ꝛc. Auswärtige **brieflich** discret.

Wohnungen

kleine und größere, sind frei und sogleich zu beziehen
St. Lazarus Nr. 8-9-10.
Näheres daselbst.

Ein Laden

ist Friedrichsstraße 28 sofort zu vermiethen.

Der Freundlich'sche Laden in meinem Hause in Gnesen, gegenüber dem Rathhause, in welchem seit Jahren der Handel mit Glas-, Porzellan-, lackirten Waaren und Lampen betrieben worden, ist vom 1. Mai 1880 ab zu vermiethen.
Daselbst ist die Klempnerwerkstatt im Kellergeschoß zu vermiethen.
Justizrath **Hertzler.**

Neust. Markt 6, part., ist eine Garçonwohn. von 2 Zimm., m. od. o. Möbel, auch Stall zu verm.

Stall u. Remise Bäckerstr. 16 zu verm.

St. Paulistr. 9, 3. Et. rechts, 1 freundlich möbl. Zimmer zu verm.

Kanonenplatz 8, III. — Wohnung: 7 Zimmer ꝛc. vom 1. Nov., 1. Dez., oder 1. Jan. umzugshalber billig zu vermiethen, ganz oder theilweise.

Mühlenstraße 38, 1. Stock, 3 Stuben, Küche, Entree zu verm.

1 Pferdestall nebst Remise ist zu vermiethen Kl. Gerberstr. 10.

Laden
mit großem Schaufenster, mit oder ohne Wohnung ist St. Martin-Str. Nr. 52 zu vermiethen.

Wronkerstraße 8
sind einige **Wohnungen** zu vermiethen. Näheres im Comtoir Wronkerstraße 6.

Wilhelmsstr. 18 ist 1 Etage eine Wohnung von 4 Zimmern u. Zubehör zu vermiethen.

Mühlenstr. 34, 1 Etage, 4 Z., Küche, möbl. od. unmöbl. z. v.

Laden mit großem Schaufenster, mit oder Wohnung, ist St. Martinstraße Nr. 52 billig zu verm.

Wasserstraße 2,

Laden nebst Wohnung per 1. Oktober zu vermiethen. Außerdem Wohnung im 2. Stock.

Bäckerei

von Neujahr ab zu vermiethen. Ober-Wilda 34 neben Sacre Coeur.

Wohnungen, 2—4 Zimmer, Bergstraße 5 im 2. Stock.

1 Fräulein, in allen Zweigen der Wirthschaft u. Erzieh. der Kinder erfahren, mit guten Zeugn. verseh., sucht Stellung zur Stütze d. Hausfrau auf dem Lande oder in der Stadt. Näheres durch Fr. **M. Schneider**, Mühlenstraße 26.

Ein Knabe, der Lust hat, Uhrmacher zu werden, kann sich melden bei **E. Günter**, Friedrichsstr. 2.

Stellensuchende

aller Branchen werden jederzeit placirt und kostenfrei nachgewiesen durch das **Bureau de Placement** in **Berlin** W., Bülowstr. 77.

Eine Waschfrau

findet pr. bald dauernde Beschäftigung bei
C. Wegner,
Wilhelmsstr. 25.

Eine polnisch sprechende
Wirthschafterin,
für selbstständige Leitung der Haus- und Viehwirthschaft, sucht sofort und sind Anmeldungen schriftlich zu richten an **Dom. Macew**, Post Sobotka.

Ein im Polizei-, Kommunal- und Steuerfache routinirter, der polnischen Sprache mächtiger
Sekretair
sucht zum 1. November Stellung. Offerten K. Polajewo.

Für m. Getreidegeschäft suche ich einen
Volontair
zu sofortigem Antritt.
S. A. Krueger.

Für mein Glas- und Porzellan-Geschäft en gros et en detail suche einen tüchtigen
Commis,
mosaisch, der auch mit der Buchführung vertraut ist. Meldungen unter L. B. in der Posener Zeitung.

Ein akadem. gebild. j. Mann sucht Stellung als
Hauslehrer.
Off. sub Adr. O. F. Betsche, postl.

1 Nätherin,
geübt auf der Singermaschine, und
1 Tapeziergehilfe,
guter Polsterer,
finden dauernde Arbeit bei
S. Frost,
Tapezier & Dekorateur,
Berlinerstraße 12.

Ein fleißiger, **selbstthätiger**
Gemüsegärtner,
verheirathet, wird von Neujahr ab zu engagiren gesucht.
Dom. Chojno
bei Wronke.

Ein Laufbursche

findet Stellung bei
Adolph Moral.

1 **Landköchin**, die auch in der Landwirthschaft geübt ist, sogleich zu haben durch
Fr. **Anders**, Gr. Ritterstr. 7

Gesucht per sofort eine Kindergärtnerin.
N. W. Koczorowski,
Theaterstr. 5.

Auf dem Gute Czerlejno bei Kostrzyn wird die Stelle des Wirthschaftsassistenten zum 1. Novbr. vakant. Polnische Sprache Bedingung; Gehalt 240—300 Mark bei freier Station und Wäsche.

1 Mädchen, im Putz geübt, kann sich melden Halbdorfstraße 38, Eingang Gartenstraße 15, 3 Tr., links.

Wirthinnen, Köchinnen, Stubenmädchen ꝛc., für Stadt u. Land, sofort zu haben durch Fr. Schneider, Mühlenstr. Nr. 26.

Unter bescheidenen Ansprüchen wird zum 15. Oktober eine
musikalische Erzieherin
bei jüngern Kindern gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein junger Mann,
Destillateur,
sucht Stellung. Selbiger hat seine dreijährige Militairzeit beendet, ist der deutschen und polnischen Sprache mächtig, und weist die besten Zeugnisse nach. Gef. Offerten sub E. S. Exp. d. Ztg. erb.

Ein unverh. tücht. Förster mit guten Zeugn. u. Empf., 25 J. alt sucht zum 1. Januar 1880 oder früher anderweitig Stellung. Gefl. Offerten unter H. 18 an die Exped. d. Zeitung.

Nach neuester Vorschrift gefertigte
Eisenbahn-Frachtbriefe
sind stets vorräthig und werden auf Wunsch für 9 Mark pr. 1000 (incl. Stempel) mit Firma bedruckt in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Kein Besitzer kaufe eine andere als die
„Verb. Getreidereinigungsmaschine" von F. Deutschländer in Wronke, Prov. Posen.
Größe 32" breit, 52" hoch, 72" lang, mit 8 Sieben 15 × 20", Mark 60. — Fabrikat **ersten Ranges.** Der Erfolg hat es bewiesen. Fabrikation **jetzt im 7. Hundert.**
Man verlange Prospekte.

Kösener S. C.

Morgen Gesellschafts-Abend bei
Dümke.

Kaufmännischer Verein.

Heute Abend
im Vereinslokal Hotel de Paris:
Ballotage.
Bücherwechsel findet heute nicht statt, dagegen werden die geehrten Herren Mitglieder ersucht die Bibliotheksbücher, behufs Revision, abliefern zu wollen.
Der Vorstand.

Schilling-Schieß-Verein.

Sonntag, den 5. Oktober,
früh 8 Uhr:
Generalversammlung
im Schilling zur Besprechung des diesjährigen Prämienschießens.
Der Vorstand.

Die
Ausstellung der Gewinne
zur 2. Lotterie zum Besten des Zoologischen Gartens wird
am 28. September d. J. Nachmittags 2 Uhr
im **alten** Bahnhofsgebäude am Zoologischen Garten eröffnet.
Der Besitz eines Looses berechtigt zum einmaligen freien Eintritt.
Das Lokal ist Vormittags von 10–12 Uhr und Nachmittags von 2–5 Uhr geöffnet.
Loose à 1 Mark 50 Pf. sind im Ausstellungslokal, in den bekannten hiesigen Verkaufsstellen und beim Stadtrath Rump zu haben. Personen, welche kein Loos besitzen, zahlen 20 Pf. Entree.
Die Ziehung findet am
18. Oktober d. J.
statt und bleibt die Ausstellung bis zum 17. Oktober cr. geöffnet.
Posen, den 27. September 1879.
Der Vorstand.

Dem Bauern und Ortsschulzen **Szalla** brannte in einer Nacht sein ganzes Gehöft nebst Wohnhaus ab. Als pflichttreuer Schulze hat er sich die Rache böser Menschen zugezogen. Die ganze Ernte und eine neue Scheune waren gar nicht versichert, die übrigen Gebäude sehr bescheiden. Der fleißige, anständige Mann ist ruinirt, wenn ihm nicht willige Herzen helfen. Möchten sich solche finden, namentlich unter denen, die täglich solchem Unglück ausgesetzt sind und davon bewahrt geblieben, wie dieser Arme auf den Trümmern seiner Habe mit den Seinen trauern zu müssen.
Freundliche Gaben nimmt an und quittirt in dieser Zeitung
E. Ebert, Haus Eberhardsluft bei Stenschewo.

Stadt-Theater in Posen.

Freitag, den 3. Oktober:
Mit aufgehobenem Abonnement.
Zum letzten Male wiederholt.
Zur Eröffnung des Hauses und der Bühne
Prolog,
gedichtet von Dr. A. Brieger.
Egmont.
Trauerspiel in 5 Akten von Göthe.
Musik von Beethoven.
Der Billetverkauf findet allein an der Kasse des Neuen Stadt-Theaters statt. Die Kasse ist Vormittags von 10—2 Uhr geöffnet.
Die Direktion.

Bei unserem Umzuge von Schwersenz nach Posen sagen Freunden und Bekannten ein
herzliches Lebewohl.
Familie Lipschitz.

B. Heilbronn's
Volksgarten-Theater.
Freitag, den 3. Oktober c.
Der Mausefallenhändler.
Posse mit Gesang in 3 Akten.
Die Direktion.
B. Heilbronn.

Verloren
ein schwarzer **Fächer** mit Schnur. Bitte abzugeben Halbdorfstr. 22, 1 Treppe.

Loose

zur 2. großen
Greifswalder Pferde-Lotterie,
Ziehung am 25. Oktober cr., sind à 3 M. in der Exped. der Pos. Ztg. zu haben.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Georgine Kranzler mit Eisenhüttenwerksbesitzer Albert Rohleder in Berlin und Pfeilhammer. Frl. Anna Douglas mit Lieutenant im 4. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 67 Pouet in Blankenburg a. H. Fräul. Hedwig Rix mit Dr. Ferdinand Hoppe in Stettin. Frl. Martha Hensen mit Navigationslehrer Emil Matthies in Danzig. Frl. Clara Lindemann mit Herrn Julius Ferrari in Berlin. Frl. Marie Hanisch mit Herrn Jean Violet in Berlin. Frl. Ada Kroll mit Ingeneur Hermann Wehage in Berlin und Braunschweig. Freifrau Käthe von Treskow geb. Pollack mit Hauptmann a. D. und Postdirektor Karl Winter in Wiesbaden und Soldin. Fräulein Emma Schindelhauer mit Herrn Clemens Ricks in Berlin. Frl. Sophie Briesemeister mit Herrn Carl Probst in Freienwalde a. O. und Berlin.

Verehelicht: Oberstlieutenant von Balluseck mit Frl. Olga von Podbielski in Berlin. Rittmeister von Engelbrecht mit Freifrl. Maria von Sinner-Landshut auf Schloß Landshut. Werner Baron von Saldern mit Frl. Elisabeth von Gerlach in Rohrbeck. Prem.-Lieutenant Kraft von Heugel mit Frl. Auguste Christiani in Kerstenbruck. Sec.-Lieutenant Leo von Bernuth mit Frl. Franziska von Albert in Dessau. Gerichts-Assessor Berndt mit Frl. Helene Meyer in Nordhausen. Pr.-Lieutenant Müller mit Frl. Else Schmidt in Hannover. Lieutenant Hans v. Pavel mit Frl. Kitty von Girsewald in Braunschweig. Dr. phil. H. Lange mit Fräul. Hildegard Jacobi in Liegnitz.

Geboren: Ein Sohn dem Herrn: Hauptmann von Ramm in Spandau. Heinrich von Cappeln in Brandenburg. Dr. H. Mohrmann in Hannover. Freßdorff in Zohlow. Ober-Grenzkontroleur C. Münster in Roggen. Architekt Georg Lewy in Berlin. — Eine Tochter dem Herrn: Major Bar. von Collas z. Zt. in Colmar. Pastor Dr. Weber in Sausedlitz. Major von Henniges in Karlsruhe. Kreisrichter Bernhard von Bothmer in Greifswald. Professor Dziatzko in Breslau. Max Förster in Berlin.

Gestorben: Oberstlieutenant z. D. Louis von Brandt in Krossen a. O. Kaufmann Magnus Kaul in Berlin. Kaufmann Otto Schüler in Roßlau. Frau Konsul Victoria Müller, geb. Bacmeister in Lausanne. Landrath Georg von Oertzen in Woltow. Universitätsrath Stark in Tübingen. Frl. Marie von Keller in Dresden. Ober-Amtmann Wilhelm Metzke in Schönfelde. Frau Wilhelmine Schamberger geb. Splettstößer in Berlin.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.